

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **21 (1912)**

Heft 28

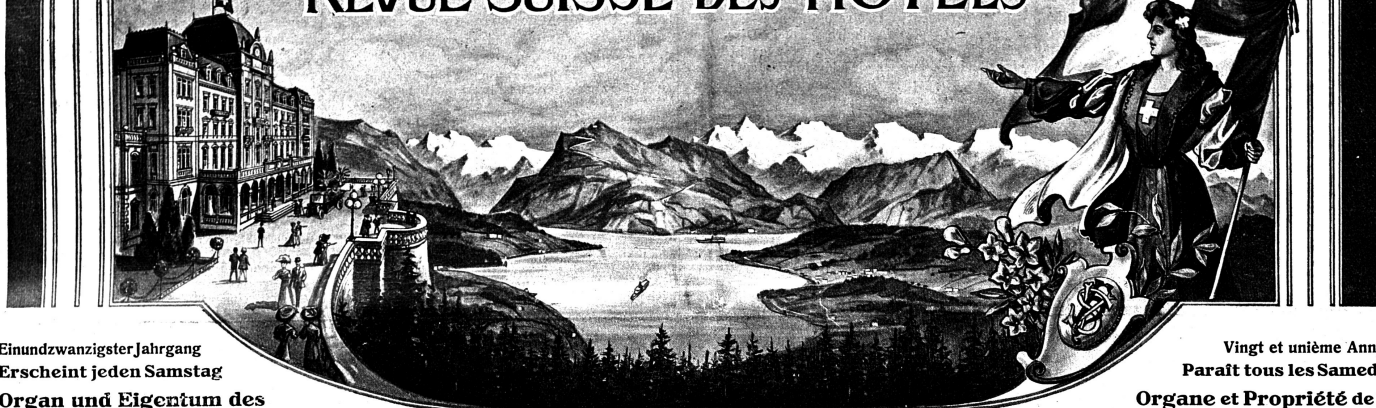
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einzundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt et unième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERTATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition Zürich, Theaterstrasse 5, Aarau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité ainsi que par l'Edm. du Journal.

La petite ligne ou son espace 25 cts. Pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames par lettre, par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.

La petite ligne ou son espace 25 cts. Pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames par lettre, par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■■■■■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■■■■■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■■■■■ Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Election complémentaire pour le Conseil de surveillance. 1er Arrondissement.

Par suite du décès de M. Jacques Tschumi, une place de membre pour le 1er arrondissement dans le Conseil de surveillance se trouve vacante et une élection complémentaire devra avoir lieu.

Nous invitons les membres de cet arrondissement à faire parvenir au Bureau central jusqu'au 25 juillet leurs propositions pour cette élection, à fin de publication dans l'organe de la Société.

Lucerne, le 12 juillet 1912.
Au nom du Comité
Le président:
O. Hauser.

Ersatzwahl für den Aufsichtsrat. Kreis IV.

Infolge Demission des Herrn A. Geilenkirchen in Basel ist ein Sitz im Aufsichtsrat vakant und hat daher im Kreis IV eine Ersatzwahl stattzufinden.

Die Mitglieder dieses Kreises werden hiermit eingeladen, ihre Wahlvorschläge zwecks Verifizierung im Vereinsorgan bis zum 25. Juli dem Zentralbureau einzureichen.

Lucerne, den 12. Juli 1912.
Namens des Vorstandes
Der Präsident:
O. Hauser.

Vereinsnachrichten.

Protokoll der Verhandlungen des Vorstandes vom

1. Juli 1912, vorm. 9 1/2 Uhr, im Hotel Schwanen & Rigi in Luzern.

- Anwesend sind:
Herr O. Hauser, Präsident,
» A. Bon, Vizepräsident,
» E. Cattani, Beisitzer,
» R. Haefeli,
» A. Riedweg,
» E. Stigeler, Sekretär.

Verhandlungen:

- Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.
- Aufsichtsrat: Ersatzwahlen. Hr. A. Geilenkirchen hat wegen Geschäftsverkaufs und daheriger Wegzüge von Basel seinen Rücktritt als Mitglied des Aufsichtsrates erklärt. Sodann ist für den verstorbenen Hrn. Tschumi im Kreise I eine Ersatzwahl zu treffen. Das Zentralbureau wird angewiesen, unverzüglich im Vereinsorgan den erforderlichen Aufruf um Wahlvorschläge für die Wiederbesetzung der beiden vakanten Stellen zu erlassen und nachher die Abstimmung durchzuführen.
- Bereinigung der Beschlüsse der Generalversammlung:
a) Anregung Sommer betr. Festsetzung der bei Nichtannahme von Mahlzinsen zu gewäh-

renden Abzüge vom Pensionspreis. Die Stellungnahme des Vorstandes in dieser Angelegenheit wird festgestellt und Herr Bon beauftragt, an der nächsten Sitzung den fertig formulierten Antrag des Vorstandes zu Händen des Aufsichtsrates einzubringen.

b) Anregung Woerner betr. Erhöhung des für die Aufnahme in den Hotelführer berechtigenden Pensionspreises von Fr. 6.—. Nachdem es sich gezeigt hat, dass die letztes Jahr durchgeführte Erhöhung des für die Aufnahme in den Hotelführer berechtigenden Minimalpensionspreises auf Fr. 5.50 mit grossen Schwierigkeiten verbunden war, und es nicht im Interesse des Vereins liegen kann, wenn zahlreiche kleinere und mittelgrosse Hotels durch eine weitere Hinaufsetzung des Minimalpensionspreises im Hotelführer gezwungen werden, aus dem Vereine auszutreten, hat der Vorstand beschlossen, dem Aufsichtsrat zu Händen der Generalversammlung zu beantragen, für demalen auf eine weitere Erhöhung nicht einzutreten. Dabei ging der Vorstand von der Ansicht aus, dass es Pflicht des Vereins sei, auch die kleineren Hotels und wirtschaftlich schwächeren Kollegen nach Kräften zu schützen und zu unterstützen.

c) Anregung des Hotelier-Vereins Genf betr. Festsetzung der Einzelzimmerpreise für Zimmer und Mahlzeiten im Hotelführer. Im Hinblick auf die verschiedenartigen Verhältnisse, die bei der Erledigung dieser Frage zu berücksichtigen sind (Art des Geschäftes; Pasantenhof, Kuranstalt, Pension etc., Oertlichkeit u. dergl.) hat der Vorstand beschlossen, bei den Mitgliedern des Aufsichtsrates, sowie den lokalen Hotelier-Vereinen eine Umfrage zu veranstalten, um nachher auf Grund des erhaltenen Materials die Aufstellung einer allgemeineren Norm zu prüfen.

4. Autorrechte. Der Präsident gibt Kenntnis vom Bericht unseres Vertreters in der Expertenkommission für die Revision des Bundesgesetzes betr. das Urheberrecht der Autoren und Komponisten, Herrn Kantonsrat Simon, in Ragaz. Dessen Anträge gemäss soll bei den Vereinsmitgliedern unverzüglich eine Enquete veranstaltet werden, um für die weitere Verfolgung und sachgemässe Vertretung unserer Interessen noch eine breitere Grundlage zu erhalten.

5. Normalarbeitsvertrag. Ueber den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen mit den Vertretern des Kartells der Hotelangestelltenverbände der Schweiz gibt Herr Riedweg Aufschluss. Die verschiedenen Differenzen werden festgestellt und der Delegation des Vorstandes für die weiteren Verhandlungen Instruktionen erteilt.

6. Fachschule. Herr Präsident Hauser teilt mit, dass Herr J. A. Schmidt in Lausanne die auf ihn gefallene Wahl als Vizepräsident der Fachschulkommission nicht angenommen und gleichzeitig seinen Rücktritt als Mitglied dieser Kommission erklärt habe; leider sind die seitens des Präsidenten unternommenen Schritte, um Herrn Schmidt zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen, erfolglos geblieben. Der Vorstand hat von dieser Mitteilung mit Bedauern Kenntnis genommen, und sei auch hier seine langjährige Tätigkeit als Mitglied der Fachschulkommission bestens verdankt. An seine Stelle wird Herr E. Hüni zum Vizepräsidenten der Fachschulkommission gewählt.

7. Bekämpfung der Reklameauswüchse. Nachdem die von der bestellten Spezialkom-

mission für Bekämpfung der schlechten Reklame aufgestellten Anträge von der Generalversammlung in Thun genehmigt worden sind, wird das Zentralbureau beauftragt, die Neuerstellung der «Schwarzen Liste» vorzubereiten und mittelst Zirkulars an die schweizerischen und ausländischen Verkehrsbureau, Bundesbahnagenturen etc. zu gelangen, um einen gegenseitigen Auskunftsdienst zum Schutz vor unmitzter Reklame einzurichten. Zur Durchführung dieser Programmpunkte wird die bestellte Spezialkommission dem Zentralbureau auch fernerhin zur Seite stehen.

8. Organisation eines Hotelmeldendienstes durch die Agentur der Schweizerischen Bundesbahnen in London während der Wintersaison. Da auch die Anträge des Aufsichtsrates in dieser Angelegenheit von der Generalversammlung angenommen worden sind, wird beschlossen, bei den interessierten Mitgliedern sofort eine Umfrage zu veranstalten, um zu ersehen, wie sich verpflichten will, der Londoner Agentur regelmässige Berichte über die Unterkunftsgelegenheiten zu zukommen zu lassen. Zur Erleichterung dieses Meldendienstes soll ein Telegraphencode aufgestellt werden, mit dessen Ausarbeitung das Zentralbureau betraut wird.

9. «Service compris». Der von der Generalversammlung in dieser Angelegenheit gefasste Beschluss soll jedem einzelnen Mitglied mittelst Zirkulars zur Kenntnis gebracht werden. Der vorgelegte Zirkularentwurf wird genehmigt.

10. Mitgliederausschluss. Infolge eines von einem lokalen Hotelier-Verein eingereichten Begehrns um Ausschluss eines Mitgliedes aus dem Zentralverein, das dem Lokalverein nicht angehört, wird beschlossen, den betreffenden Hotelier aufzufordern, innert einer bestimmten Frist dem Lokalverein beizutreten, ansonst nach § 9, Abs. 3, und § 12 lit. c. und d. der Statuten verfahren werden müsste.

11. Unlauterer Wettbewerb. In einem Falle, der als unlauterer Wettbewerb bezeichnet werden müsste, ist der Vorstand auf Verlangen eines lokalen Hotelier-Vereins bei dem fehlbaren Mitgliede vorstellig geworden. Da dieses erklärt hat, zukünftig auf diese Art Reklame verzichten zu wollen, wird die Beschwerde als erledigt betrachtet.

12. Eidg. Postpultreklame. An der letzten Aufsichtsratsitzung ist der Vorstand eingeladen worden, bei der Postverwaltung gegen die beabsichtigte Anbringung von Geschäftsreklamen auf den für das Publikum in den Postbureau reservierten Schreibpulten Stellung zu nehmen. Zufolge der eingezogenen Erkundigungen ist jedoch zwischen der Postverwaltung und einer Annoncenfirma der bezügliche Pachtvertrag bereits vor einiger Zeit abgeschlossen worden, so dass die Reklame nicht mehr verhindert werden kann. Es wird deshalb beschlossen, in Verbindung mit dem Verband schweiz. Verkehrsvereine an die Oberpostdirektion eine Eingabe zu richten, in welcher diese Behörde ersucht werden soll, nach Ablauf der Vertragsdauer den Vertrag nicht mehr zu erneuern, sondern an Stelle dieser Geschäftsreklamen schöne Bilder aus allen Landesgegenden auf den Schreibtischen anzubringen.

13. Automobilverkehr. Von der Studien-gesellschaft für schweizerische Autobahnstrassen ist eine Eingabe an den Verein gelangt, in welcher dieser ersucht wird, ihr

Unternehmen zu unterstützen. Die Generalversammlung hat den Vorstand ermächtigt, einen Anteilchein zu übernehmen, sofern jener finde, dass es im Interesse des Vereins liege, die Sache zu unterstützen. Die Prüfung der Angelegenheit hat nun ergeben, dass dies der Fall ist und wird deshalb die Zeichnung eines Anteilcheines beschlossen.

14. Mitteilungen und Diverses.
a) Die Verkehrskommission Zürich als Vorterssektion des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine teilt mit, dass sie die Verhandlung an der Herbstdelegiertenversammlung endgültig niedergehen werde. Der Vorstand nimmt mit grossem Bedauern Kenntnis von dieser Mitteilung.

b) Der mit der Durchsicht des Manuskriptes des «Rechtshuches für den Schweizer Hotelier» betraute juristische Experte hat seine Arbeit beendet, so dass mit der Drucklegung des Werkes demnächst begonnen werden kann.

c) Namens des Vereins hat Herr Nat.-Rat Dr. A. Seiler einer vom schweizerischen Handels- und Industriedepartement einberufenen und auch von amerikanischen Vertretern besichtigten Konferenz betr. die Beteiligung der Schweiz an der im Jahre 1915 geplanten internationalen Weltausstellung in San Franzisko teilgenommen.

d) Eine Eingabe eines Vereinsmitgliedes betr. die Durchführung der Kochlehrlingsprüfungen wird in der nächsten Vorstandssitzung zur Behandlung kommen.

Schluss der Sitzung 12 1/2 Uhr.
Der Präsident: O. Hauser.
Der Sekretär: E. Stigeler.

Nouvelles de la Société.

Procès-verbal de la Séance du Comité du 1er juillet 1912, à 9 1/2 heures du matin à l'Hôtel Schwanen et Rigi, Lucerne.

- Sont présents:
M. O. Hauser, président;
» A. Bon, vice-président;
» E. Cattani, suppléant
» R. Haefeli,
» A. Riedweg,
» E. Stigeler, secrétaire.

Débats:

- Le procès-verbal de la dernière séance est adopté.
- Conseil de surveillance. Elections complémentaires. M. A. Geilenkirchen a donné sa démission de membre du Conseil de surveillance pour cause de remise de son commerce et de départ de Bâle. On doit de même procéder à une élection complémentaire dans l'arrondissement I pour remplacer M. Tschumi, décédé. Le Bureau central est chargé à publier incessamment dans l'organe social l'appel nécessaire pour provoquer des propositions en vue de la pourvue de deux places vacantes et ensuite à faire procéder au vote.
- Mise au point des décisions de l'Assemblée générale.
a) Motion Sommer concernant la fixation des rabais à accorder sur le prix de pension

pour les repas manqués. Le Comité arrête l'attitude qu'il prendra à ce sujet et change M. Bon de présenter à la prochaine séance le texte définitif de la proposition qui sera soumise au Conseil de Surveillance.

b) **Motion Wærner concernant l'élévation à fr. 6.— du prix de pension donnant droit à une insertion dans le Guide des Hôtels.** On se rappelle que la décision prise l'an dernier d'élever à fr. 5.50 le prix minimum de pension donnant droit à faire des insertions dans le Guide des Hôtels n'a pas été sans soulever de grosses difficultés; comme, d'autre part, il ne saurait être dans l'intérêt de la société qu'un nombre considérable de petits et moyens hôtels se voient dans l'obligation, par suite d'une nouvelle augmentation du prix minimum de pension dans le Guide des Hôtels, de sortir de la Société, le Comité décide de proposer au Conseil de surveillance d'inviter l'Assemblée générale à ne pas entrer en matière pour le moment sur la question d'une nouvelle élévation du prix minimum de pension. Le Comité est parti de cette idée que la Société a le devoir de protéger et de soutenir aussi dans la mesure de ses forces les petits hôtels et les collègues ne disposant pas de ressources économiques bien considérables.

c) **Motion du Syndicat des hôteliers de Genève concernant la fixation des prix minima pour les chambres et les repas dans le Guide des Hôtels.** Vu la complexité des éléments dont il faut tenir compte pour solutionner cette question (nature de l'établissement: hôtel de passage, établissement de cure, pension, etc.; situation et autres) le Comité a décidé d'ouvrir une enquête auprès des membres du Conseil de surveillance et des Sociétés locales d'hôteliers afin d'étudier ensuite, sur la base des renseignements aussi recueillis, l'établissement d'une norme générale.

d) **Droits d'auteur.** Le président donne connaissance du rapport de notre représentant au sein de la commission d'experts pour la révision de la loi fédérale sur la propriété artistique et littéraire, M. Simon, grand conseiller à Ragaz. Conformément à la proposition de ce dernier, une enquête sera ouverte incessamment auprès des sociétaires afin d'avoir une base encore plus large et plus étendue pour représenter et défendre nos intérêts avec le plus d'efficacité possible.

e) **Contrat type de travail.** M. Riedweg expose l'état actuel des pourparlers avec les représentants du Cartel des Associations d'employés d'hôtels de la Suisse. Les divergences sont établies et des instructions données à la délégation du Comité pour la continuation des pourparlers.

f) **Ecole professionnelle.** M. le président Hauser annonce que M. J. A. Schmidt, à Lausanne, n'a pas accepté sa nomination de vice-président de la commission de l'école professionnelle et qu'il a en même temps donné sa démission de membre de la dite commission; les démarches entreprises par le président pour que M. Schmidt retire sa démission, sont malheureusement demeurées vaines. Le Comité a pris connaissance avec regret de cette communication et lui adresse ses meilleurs remerciements pour l'activité qu'il a déployée pendant nombre d'années en qualité de membre de la Commission de l'école professionnelle. M. E. Hüni est désigné à sa place comme vice-président de la Commission de l'école professionnelle.

g) **Lutte contre la réclamation inutile.** Les propositions faites par la commission spécialement désignée en vue de lutter contre la réclamation inutile ayant été approuvées par l'Assemblée générale, le Bureau central est chargé de rétablir la «liste noire» et d'arriver, au moyen de circulaires aux bureaux de renseignements suisses et étrangers, aux agences de Chemins de fer fédéraux, etc., à organiser un service réciproque de renseignements afin de se protéger contre la réclamation inutile. La Commission spéciale continuera à préparer son concours au Bureau central pour l'exécution de ce programme.

h) **Organisation par l'agence des Chemins de fer fédéraux de Londres d'un service de renseignements sur les hôtels pendant la saison d'hiver.** Les propositions y relatives du Conseil de surveillance ayant été acceptées par l'Assemblée générale, on décide d'ouvrir immédiatement une enquête auprès des membres intéressés afin de savoir qui veut s'engager à faire parvenir à l'Agence londonienne des rapports réguliers sur la place disponible dans les stations. Afin de faciliter ce service de renseignements, le Bureau central est chargé d'élaborer un code télégraphique.

i) **«Service compris».** La décision prise à ce sujet par l'Assemblée générale sera portée à la connaissance de tous les sociétaires par voie de circulaire. Le projet de circulaire soumis au Comité est approuvé.

j) **Exclusion de sociétaires.** Ensuite de demande d'une Société locale tendant à l'exclusion de la Société centrale d'un membre ne faisant pas partie de la Société locale, on décide d'inviter l'hôtelier en question à se faire recevoir membre de la dite Société dans un délai déterminé, faute de quoi il deviendrait nécessaire de lui appliquer les dispositions des § 9, al. 3, et § 12, lettres c et d des statuts.

k) **Concurrence déloyale.** A la requête d'une Société locale, le Comité a dû intervenir auprès d'un sociétaire qui s'était rendu coupable d'un acte de concurrence déloyale. Le sociétaire en question ayant déclaré vouloir désormais renoncer à ce genre de réclamation, la question est considérée comme liquidée.

12° **Réclamation sur les pupitres des bureaux de poste.** A la dernière séance du Conseil de surveillance, le Comité a été invité à protester auprès l'Administration fédérale des postes contre le projet de placer des réclames commerciales sur les pupitres réservés au public dans les bureaux de poste. Il résulte des renseignements reçus qu'un contrat de location a déjà été passé il y a quelque temps à ce sujet entre l'Administration des postes et une Agence d'annonces, de telle sorte que la dite réclamation ne peut plus être empêchée. En conséquence, on décide d'adresser à la Direction générale des postes, de concert avec l'Union des Sociétés suisses de développement, une pétition pour prier cette autorité de ne pas renouveler le contrat lorsqu'il sera échu, mais de remplacer la réclamation commerciale sur les pupitres par de jolies vues de toutes les contrées de la Suisse.

13° **Circulation des automobiles.** La Société d'études pour la création de routes spéciales pour automobiles a adressé une pétition à notre Société pour la prier de lui accorder son appui. L'Assemblée générale a autorisé le Comité à prendre une part de garantie au cas où ce dernier estimerait que la Société a intérêt à soutenir l'entreprise. L'examen de l'affaire ayant démontré que tel est le cas, on décide de souscrire une part de garantie.

14° **Communications et divers.**
a) La Société de développement de Zurich, en qualité de section Vorort de l'Union des Sociétés suisses de développement, annonce qu'à l'Assemblée des délégués de cet automne, elle abandonnera définitivement la direction de l'Union. Le Comité prend acte de cette décision avec beaucoup de regret.

b) L'expert juriste chargé de revoir le manuscrit du «Code de l'hôtelier suisse» a terminé son travail, de telle sorte que l'impression de l'ouvrage pourra commencer incessamment.

c) Au nom de la Société, M. le conseiller national Dr A. Seiler a pris part à une conférence convoquée par le Département fédéral du commerce et de l'industrie, conférence à laquelle assistaient des délégués américains, pour discuter la participation éventuelle de la Suisse à l'exposition universelle de San Francisco, en 1915.

d) Une pétition d'un membre de la Société relative aux examens d'apprentis cuisiniers sera discutée à la prochaine séance du Comité. Séance levée à 12^h 1/2 heures.

Le président: O. Hauser.
Le secrétaire: E. Stigeler.

Vorsicht! Kautionssschwindel!

Bisher gehörte es in der schweizer. Hotelindustrie, was man so Hotelindustrie nennt, zur Gewohnheit, sich nicht an die Gründung neuer oder an die Übernahme bestehender Etablissements heranzuwagen, ohne hierzu mit genügenden Kapitalien ausgerüstet zu sein. Diesen gesunden Standpunkt vertreten sowohl die Hoteliers selbst, als auch die Grosszahl der tüchtigen Angestellten, die sich in der Regel nur dann etablirten, wenn sie ein so ansehnliches Stimmchen erspart hatten, um sich mit ausreichenden Fonds und Aussicht auf Erfolg selbständig machen zu können. Vorsichtiges Abwägen aller in Betracht kommender Nebenstände bildete fast durchwegs die Voraussetzung und Grundlage jedes neuen Bauprojektes oder jeder Geschäftssüßnahme und dieser soliden Auffassung von den ersten Pflichten eines Geschäftsmannes mag es wohl zuzuschreiben sein, dass die Hotelier heute ein geachtetes Gewerbe darstellt, in dem für schwindelhaftige Projekte und Neugründungen kein Platz vorhanden ist.

Es liegt auf der Hand, dass zum Wohle des ganzen Standes an diesem althergebrachten, ebenso schönen wie zweckmässigen Brauche nicht getüfelt werden darf, wenn das Ansehen der Hotelindustrie nicht eine bedenkliche Einbusse erleiden sollte. In diesem Wunsche begehen sich wohl die Gedanken und Empfindungen aller Leute vom Fach! Leider machen sich aber zurzeit Anzeichen bemerkbar, die darauf hinweisen, dass auch unsere geachtete Industrie zur Domäne zweifelhafter Projekte und Machenschaften herabwürdiget werden soll, wie aus den nachstehenden Zeilen hervorgeht.

Ein findiger Kopf in einer grossen schweiz. Stadt, dem es bisher wohl nicht vergönnt war, auf einen grünen Zweig zu gelangen, ist auf den Einfall gekommen, sein Glück zur Abwechslung einmal im Hotelwesen zu versuchen. Indessen fehlt es dem Manne offenbar an der Hauptsache, nämlich — an Geld! Um sich nun in den Besitz der nötigen Geldmittel zu setzen, erliess er kürzlich in mehreren Zeitungen Inserate, in denen er kautionsfähige Hotelangestellte suchte. Und zwar Damen und Herren, denen er gegen Bareinlage von einigen Mille je eine Stellung als *employés intéressés* in Ia. Geschäft anbot und neben hohem Salär 7 Prozent Zinsen der Einlagen zusicherte. — Auf solch verlockende Anerbieten musste selbstredend eine Menge Anfragen seitens vorwärtstreibender Angestellter einlaufen, ist doch der Wunsch, möglichst schnell und mühelos zu Reichtum und Ansehen zu gelangen, beim Hotelpersonal nicht weniger verbreitet als in andern Bevölkerungskreisen. Auch unser Gewährsmann, dem wir diese Angaben verdanken, wollte bei dem allgemeinen Weltrennen um die lukrativen Stellen nicht zurückbleiben: an Stelle der hochge-

schaubten Hoffnungen trat bei ihm jedoch sofortige Ernüchterung ein, als auf seine Bewerbung eine Antwort einlief, die wir können uns nicht anders ausdrücken, den Stempel der Bauernfängerei an der Stirne trägt, zum mindesten aber für die Tendenz des geplanten eigenartigen Unternehmens sehr bezeichnend ist. Wir bringen das Schreiben, dem als Dokument schlauberhender Ueberredungskunst ein gewisser Wert nicht abgesprochen werden kann, hier als warnendes Beispiel für allzu Unvorsichtige auszugeweiht zum Ausdruck. Es lautet:

Herrn.....
Bekanntlich zum Empfang Ihrer Anfrage und diene Ihnen in Beantwortung Folgendes zur gefl. Notiznahme:

Das Geschäft am Hauptbahnhof wird als ein Badhotel mit Schwimmbassin für Sommer- und Winter, Tag- und Nachtbetrieb eingerichtet und wird nach Fertigstellung am hiesigen Platze einzig in seiner Art konkurrenzlos dastehen.

Die Stelle als Oberkellner ist noch vakant und wird von den verschiedenen Bewerbern derjenige berücksichtigt, der bei gleichen empfehlenden Eigenschaften die höchste Einlage leisten will oder kann. Diese wird auf der Bank angelegt und dient mehr als Kautions-, ist aber eigentlich doch keine, weil ich mit dem Gelde arbeite und verdienen will. Dafür garantiere ich für 7% Zins, d. h. ich bezahle soviel, ob ich verdiene oder nicht. (?) Die Einlage müsste darum sofort auf 5 Jahre fest, mit nachherigem gegenseitigem Kündigungsrecht auf 6 Monate, erfolgen, während das persönliche Dienstverhältnis ussugemäss oder nach Uebereinkunft gestaltet würde.

Da ich persönlich im Hotelservice nicht tätig bin, sondern à la Bucher-Durrer & Cie. mehrere gleichartige Geschäfte erstellen will, kann ich nur erstklassiges Personal engagieren und berücksichtige zur Sicherung dessen und, um mir teure Direktoren zu ersparen, nur Leute, die sich als *employés intéressés* mit einer Bareinlage oder bankfähigen Wertpapieren daran beteiligen, soweit es leitende, verantwortliche Stellen betrifft.

Die Stelle ist, weil durch den permanenten Betrieb, mit wechselnder Tage- und Nachtschicht, doppelt besetzt, nicht allzustreng und doch sehr einträglich. — Eintritt Anfang November oder nach Belieben, insofern Sie sich absetzen lassen. Beste Gelegenheit, sich selbständig zu machen, da ich geneigt bin, später zwei Objekte auch käuflich abzutreten.

Was an dem Schreiben auf den ersten Blick frappiert, das ist die grossartige Ueberhebung, die fast in jedem Satz zu Tage tritt. Der Schreiber ist kein Fachmann, noch viel weniger besitzt er Geld, um selbständig ein Gewerbe zu betreiben. Und trotzdem dieser Optimismus, diese selbstverständliche Sicherheit, nach dem Vorbilde berühmter und kapitalkräftiger Hotelfirmen mehrere erstklassige Geschäfte erstellen zu können. Der Mann nennt sein Geschäft konkurrenzlos und verspricht hohe Zinsen, bevor er nur weiss, ob das Unternehmen lebensfähig wird, ja bevor das Real überhaupt existiert. Das heisst man, ohne reale Grundlagen Projekte lanzieren, und schon dieses Tun allein würde genügen, den Mann als unsicheren Kantonisten hinzustellen.

Aber auch sonst erscheint uns die Sache ziemlich anrüchig. Da ist z. B. der Hinweis, von zwei gleich empfehlenswerten Bewerbern werde derjenige berücksichtigt, der die höchste Bareinlage leisten könne! Das lässt tief blicken! Die Kautionen des Personals sollen zwar (wohl auf den Namen des Prinzipals!) bei der Bank eingezahlt, aber nicht etwa als Depot hinterlegt, sondern zum Betriebskapital geschlagen werden, damit der Patron bei der Bank Kredit erhält und mit dem Geld seines Personals verdienen kann. Sowas nennt man nun aber nicht mehr Kautions-, denn eine Kautions darf nie angegriffen und ihrem eigentlichen Zwecke niemals entfremdet werden. — Es muss ferner stutzig machen, dass der angehende Hotelier seine Mitarbeiter nicht aus dem oberen Hotelpersonal aussucht, ob schon er selbst kein Fachmann und aus diesem Grunde auf die Mitarbeit hervorragender Kräfte recht eigentlich angewiesen ist. «Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur», wäre man da versucht auszurufen! Der angehende Hotelgründer gibt zwar vor, sich teure Direktoren ersparen zu wollen, in Wirklichkeit dürfte man aber kaum fehlgreifen, wenn man sagt: Der Mann wagt nicht, sich an leitende Persönlichkeiten, an gediegene, geschulte Kräfte zu wenden, weil er befürchtet, dass diese den Braten riechen und auf so durchsichtige Manöver nicht hereinfallen. Von den weniger routinierten Leuten aber hofft er, sie werden ihm ihre Spargroschen anvertrauen und ihm damit den ersehnten Hasen in die Küche jagen. Auf diese Einlagen ist unseres Erachtens denn auch das ganze Projekt zugeschnitten, darum die Verpflichtung auf 5 Jahre fest, während das persönliche Dienstverhältnis ussugemäss vereinbart würde und jederzeit ohne sofortige Rückgabe der Einlage gelöst werden könnte.

Alles das schmeckt bedenklich nach unlauteren Motiven! Und zwar gemahnt die Art und Weise des ganzen Vorgehens sehr stark an jene berüchtigten Fälle von Kautionssschwindel, wie sie in den Grossstädten des Auslandes an der Tagesordnung sind. Selbst wenn aber der Mann absolut reelle Absichten hätte, so müsste doch vor seinen Anträgen gewarnt werden, denn es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um vorauszusagen, dass ein Geschäft, auf so schwankender Basis errichtet, binnen kurzer Zeit zusammenbrechen müsste. Sobald ein Patron keine Fachkenntnisse besitzt und ungeschulte Kräfte an leitende Stellen treten, so geht unfehlbar alles drunter und drüber, zumal im Hotelgewerbe, das Spezialkenntnisse besonderer Art voraussetzt. Es gibt Beweise genug, dass sich schon mancher tüchtige Angestellter, vorzüglich auf subalternen Posten, später als Vorgesetzter an den

Schwierigkeiten der obersten Leitung eines Geschäftes die Zähne ausgebissen hat. Wie vermüht unter solchen Umständen aber erst ein Nichtfachmann, der vom Hotelbetrieb keine Ahnung hat, ein solches Geschäft zu Erfolgen zu führen? Im vorliegenden Falle mügen wir es mit einem findigen Projektmacher zu tun haben, zum Hotelier aber fehlt dem Mann entschieden die Veranlagung, wenn es sich nicht gar um eine jener Existenzen handelt, die hie und da blitzartig auftauchen und einige Vertrauensselige einweisen, um eines schönen Tages, unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden, mit den Kautionen der Angestellten in der Tasche ebenso schnell wie sie gekommen, spurlos zu verschwinden.

Aus all den vorgebrachten Gründen gelangen wir dazu, dem Hotelpersonal den Rat zu geben, sich nicht an fragwürdigen Unternehmen zu beteiligen, denen, wie in diesem Falle, die reale Basis zu gesunder Entwicklung zum vornherein abgeht. Denn mit einigen tausend Franken ist ein flügelloses Geschäft nicht hochzubringen. Für die Hoteliers aber gilt es, darüber zu wachen, dass sich nicht unlautere Elemente in ihr Fach einschleichen und mit zweifelhaften Machinationen das Renommée des Standes untergraben. Unsere Hotelindustrie muss sich freihalten von all den unzulässigen Methoden, die in anderen Geschäftsbranchen und Gewerben bereits so schwere Verheerungen angerichtet haben.

Hoffen wir daher, dass so untaugliche Versuche, ein Geschäftsunternehmen zu gründen, wie der vorliegende, die niemand nützen oder vielen schaden können, in unserem Gewerbe niemals zum Ziele führen.

Feuerausbruch im Hotel.

(Korresp.)

In Nr. 8 d. Bl. bespricht ein Hotelier die Vorkehrungen bei einem Hotelbrande. Was er darin sagt, darf unbedenklich unterstützt werden. Der Schreibende, der die Gelegenheit schon lange ersehen hat, auf jenen Artikel zurückzukommen, sobald nur der Zeitpunkt dazu sich eignet, möchte aber in den Sicherheitsmassnahmen noch einen Schritt weiter gehen. Wohl sind diese, wie schon in Nr. 5 d. Bl. die Redaktion ganz richtig bemerkt, im allgemeinen in unsern guten Schweizer Hotels durchaus genügend und sehr oft vorbildlich. Aber jenen unberechenbaren bösen Geiste gegenüber, den wir mit Panik bezeichnen, nützen gar oft die besten Mittel nichts. Es fährt etwas Fürchterliches in die Leute und sie geben sich wie toll. Rein nichts ist mit ihnen anzufangen. Kam es in solcher Geistesverfassung denn nicht schon oft vor, dass bei Brandausbruch Nachtlöpfe durch offene Fenster geflüchtet wurden, um vom vierten Stock herunter auf dem Pflaster zu zerschellen?

Da möchte der Schreibende zweierlei wohl empfehlen:

1. Eine ganz im Stillen vorbereitete Hausfeuerwehr. Der Patron ist Kommandant, alle Angestellten werden nach dem Grade ihrer besonderen Eignung zu einer Dienstleistung bestimmt auf einem genau fixierten Posten. Jeden Monat, besonders aber vor Eintritt der Hochsaison, sollte so eine Feuerwehrrüfung abgehalten werden, um zu sehen, ob jeder Funktionär auf seinem Posten und mit der ihm obliegenden Handhabung vertraut sei. Bei dieser Veranlassung ergibt sich dann ohne weiteres auch eine Inspektion des vorhandenen Materials.

2. Eine ruhige Fassung des Patrons wie auch des gesamten Hotelpersonals. Kein Lärmen, Schreien, Poltern, Herumspringen, keine Erregung soll sich bemerkbar machen. Auch diese Dinge kann man sich bei so einer Feuerwehrrüfung im Hotel gar wohl aneignen. Jeder tut so schnell als möglich seine Pflicht auf dem ihm angewiesenen Posten und zwar mit einer gemessenen Ruhe und Sicherheit.

Diese periodischen Übungen, wenn sie auch nur eine Viertelstunde dauern und natürlich mehr markiert als tätig ausgeführt werden können (weil blinder Alarm), bringen alle Beteiligten doch in einen Stand schneller Bereitschaft.

Bei einem wirklich ausgebrochenen Brande wird dann die Funktion dieses Korps, das in den meisten Fällen durch die Ortsfeuerwehr seine Ergänzung findet, eine recht einfache sein. Immerhin ist beim blinden Alarm doch nicht nur eine blinde Bewegung zu markieren; vor allem aus soll jedesmal konstatiert werden, ob wirklich Wasser vorhanden ist, was man durch Vorsetzung einer grossen Waschanlage vor dem Wendrohr tun kann.

Wo so gegen Feuersgefahr vorgesorgt ist, da kann man getrost sein im Hotel, oder, wie der Franzose sagt: «Dormir sur les deux oreilles!» Auf einen eventuellen Brandfall bezügliche Affichen lasse man an hervorstechender Stelle (etwa im Hauptgang) anbringen. All diese Vorkehrungen, darüber äussern kann sich nicht, erhöhen auch das Sicherheitsgefühl der Gäste. Bei jeder Gelegenheit versäume man nicht, diese Dinge den Gästen erläutern vorzuführen. Damit ist schon mehr als die Hälfte der «Panik» niedergeschlagen und an ihre Stelle tritt eine ruhige Sicherheit. In solchem Hotel gedeihen auch die jeden Augenblick ängstlich zum Fortspringen bereiten Gäste nicht.

Tritt aber wirklich einmal Feuersgefahr ein, dann muss der Patron zeigen, was er

als Korpskommandant seiner Hausfeuerwehr selbst auch gelernt hat. Mit äusserster Ruhe und Gemessenheit trifft er seine Anordnungen im Lischendienst. Ist das geschehen, dann finden wir ihn bei den Gästen, denen er ohne Hast und ruhig die Lage ausinandersetzt, sie lüthend, ihren Platz nicht zu räumen oder je nach Höhe der Gefahr das Haus zu verlassen. Das alles wird auch in aller Ordnung geschehen, denn instinktiv, wie die Panik, wirkt zum Glück auch die Ruhe, die sich auf jeden überträgt, der mit solcher Gelassenheit und Kaltblütigkeit erteilte Befehle in vernünftiger Weise befolgt.

Zeigt aber der *Maitre d'hôtel* schon im Beginn eine Nervosität, so werden mit Sicherheit auch falsche Anordnungen deren Folgen sein, die unter solchen Umständen dann wirklich unberechenbaren Schaden bringen können. Ruhe zu halten und auch zu bewahren, ist aber eine Kunst, die nicht jedermann kann. Wo immer sie aber herrscht (es braucht dabei gar nicht zu brennen!), da dürfen wir ihres Erfolges sicher sein!

Wir ersehen aus dem Vorstehenden, dass die Panik etwas ist, das sozusagen in der Luft liegt: Aus Gang, Rede und Gebärde eines einzelnen entsteht sie. Sie überträgt sich in stets steigender Masse auf viele ängstliche Naturen der Umgebung und richtet in ihrer destruktiven Wirksamkeit meistens unsägliches Unheil an. Ein ruhiges Temperament in sich zu pflanzen, das muss die vornehmste Sorge jedes Menschen sein, wenn er auch nicht einmal Hotelier ist. Mit Ruhe müssen wir all unsere Arbeit erledigen, so wird sie vernünftig vollbracht sein.

Wir wollen nicht hoffen, dass einem unserer Kollegen durch Feuerbruch Schaden erwächst, aber für alle Fälle vorbereitet sein, ist doch von Nöten.

Fener oder Panik, eines bricht leichter aus als das andere, darum — wachet!

Kartenspiel und Speisewagen.

(O. Korr.)

Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat schon vor längerer Zeit das Kartenspiel in den Speisewagen untersagt. Dieses nicht jedermann verstand. Verbot war nun dieser Tage Gegenstand einer bundesgerichtlichen Entscheidung, die namentlich auch das reisende Publikum interessieren dürfte. Der Fall liegt folgendermassen: Es hatten sich einige Herren im Speisewagen des Schnellzuges Luzern-Olten die Fahrt mit Kartenspiel verkürzt; die Bahngesellschaft machte sie darauf aufmerksam, dass dies unzulässig sei. Die Spieler setzten jedoch ihren Satz fort; sie erklärten, dass das Verbot nicht zu Recht bestehe und man ihnen nicht verbieten könne, innert den Grenzen des Anstandes zu tun, was ihnen beliebt. Beim Statthalteramt Sursee erfolgte nun die Anzeige gegen die renitenten Spieler; sie stützte sich auf Art. 6 des Eisenbahnpolizeigesetzes, der jede Handlung mit Busse bedroht, welche durch Bundesratlich genehmigt und veröffentlichte Verbote untersagt ist; zugleich wurde auch Art. 2 des Transportreglementes herangezogen. Dieser Artikel verpflichtet das Publikum, den Anordnungen des mit Dienstbefehl versehenen Bahnpersonals Folge zu leisten.

Die Beklagten wurden gebüsst, ergriffen jedoch gegen das Urteil des Bezirksgerichtes von Sursee die Kassationsbeschwerde an das Bundesgericht. Nicht etwa deswegen, wie einige Blätter wissen wollten, weil sie ihr Kartenspiel für wichtig genug hielten, um damit die Gerichte bis zur obersten Instanz zu behelligen. Sie betrachteten vielmehr diese Rechtsprechung als einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit. Art. 6 des Eisenbahnpolizeigesetzes, so führten sie in ihrer Beschwerdeschrift aus, beziehe sich nur auf solche Fälle, wo ein ganz bestimmtes Verhalten untersagt resp. verboten sei. Dagegen könne dieser Artikel nicht mit dem bloss eine allgemeine Personspflicht des Publikums feststellenden Art. 2 des Transportreglementes in Verbindung gesetzt werden. Der Reisende würde damit der Willkür des Bahnpersonals preisgegeben. Ein bestimmtes Verbot im Sinne des Bahnpolizeigesetzes sei im vorliegenden Falle nicht erteilt worden, denn das von der Generaldirektion erlassene Verbot des Kartenspiels sei weder vom Bundesrat genehmigt noch veröffentlicht worden.

Der Kassationshof des Bundesgerichtes hat die Beschwerde einstimmig abgewiesen. Er ging davon aus, Art. 6 des Bahnpolizeigesetzes enthalte eine Art Blankett-Strafandrohung, welche den in den Reglementen enthaltenen Vorschriften und Verboten die Sanktion erteile. Das Transportreglement stelle nun allerdings in Art. 2 kein genau umschriebenes Gebot oder Verbot vor, sondern es verpflichte den Reisenden bloss im allgemeinen, sich den Weisungen des Bahnpersonals zu fügen. Die Auflegung einer solchen allgemeinen Gehor-

samspflicht sei jedoch vollkommen berechtigt, denn die besonderen Verhältnisse des Bahnbetriebes bräuchten es mit sich, dass nicht jede Eventualität vorausgesehen werden könne, sondern vielmehr dem selbständigen raschen Eingreifen des Bahnpersonals freier Spielraum gelassen werden müsse. Eine Unterordnung des reisenden Publikums unter die Weisungen der Bahngesellschaft sei daher unbedingt erforderlich. Ausserdem sei das Transportreglement vom Bundesrat genehmigt worden, so dass es, abgesehen vom Wert oder Unwert der einzelnen Bestimmungen, Gesetzeskraft erlangt habe. Unter diesen Umständen wäre auch nicht einzusehen, weshalb sich die Strafdrohung des Bahnpolizeigesetzes nicht auch auf Widerhandlungen gegen diese Vorschriften beziehen sollte; denn es sei nicht anzunehmen, dass gerade eine Widerhandlung gegen das Verbot des Art. 2 Transport-Reglementes straflos bleiben müsse, während die Übertretung jeder andern reglementarischen Vorschrift geahndet werde. Überdies hätten die Bahnbeamten im vorliegenden Falle nicht etwa willkürlich verfügt, sondern auf Grund einer von der Generaldirektion erhaltenen Instruktion. Als solche sei nämlich das Spielverbot zu betrachten, das in der Tat weder dem Bundesrat zur Genehmigung vorgelegt, noch veröffentlicht worden sei.

Soweit aus den Motiven des bundesgerichtlichen Urteils. Das Bundesgericht konnte nach Sachverhalt kaum anders urteilen, und am getroffenen Entscheid lässt sich mit Recht wohl auch kaum herummarkeln. Was dagegen nicht zu verstehen ist, ist der Standpunkt der Generaldirektion gegenüber dem Kartenspiel. Was in aller Welt soll denn ein Speisewagen zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib betriebenes Kartenspiel für nachteilige Folgen zeitigen? Etwa solche für die Betriebssicherheit? Oder soll ein Kartenspiel die Mitreisenden zu belästigen instande sein? Doch wohl kaum. Der Standpunkt der Generaldirektion ist nicht recht verständlich. Eher würde man es in weiten Kreisen begrüssen, wenn die Bahnbeamten allzu unhöfliche Reisende, die öfters eine wirkliche Belästigung für ihre Mitreisenden sind, in ihre Schranken zurückweisen würden. Dort wäre strikte Handhabung der Reglemente am Platz. Gut ist es aber jedenfalls, dass in die Frage stehenden Herren bis ans Bundesgericht gelangten. Es handelt sich in ihrem Fall um einen solchen von prinzipieller Bedeutung und Freunde eines «Spielchens» wissen nun, woran sie in den Bahnhöfen der Bundesbahnen sind, wenn es sie einmal gelüsten sollte, zum Zeitvertreib zum Kartenspiel zu greifen.

Verkehrswesen.

Die Gurtenbahn beförderte im verflossenen Monat Juni: 7064 (1911: 7004) Personen; Total der Einnahmen Fr. 3886.20 (1911: Fr. 3833.45).

Engelberg-Gerschnialp. Der Bundesrat hat das allgemeine Projekt einer elektrischen Drahtseilbahn Engelberg-Gerschnialp unter einigen Bedingungen genehmigt.

Für die Strassenbahnbauten Steffisburg-Thun-Gutten etc. Beabsichtigt werden die Pläne in nächster Zeit in Steffisburg aufgelegt. Oben am See haben die Terrainvererbungen schon begonnen. Die Bauarbeiten sollen nun, wenn möglich, Ende August an verschiedenen Orten beginnen, so dass die Eröffnung übers Jahr stattfinden dürfte. Das Material für den Unterbau ist bestellt. Die Verträge betreffend Lieferung der Wagen und der elektrischen Kraft sind zum Abschluss reif.

110 Kilometer-Tempo auf deutschen Bahnen. Die Mehrzahl der Schnellzüge von Berlin nach Hamburg und umgekehrt hat im Sommerfahrplan eine grössere Geschwindigkeit von 110 Kilometer betragen, jedoch nicht ohne Genehmigung der betreffenden Eisenbahnbehörde. Die Schnellzüge zwischen Hamburg und Berlin sind die schnellsten in ganz Deutschland. — Die schnellsten Züge in der Schweiz fahren auf der Gotthardroute, sie haben aber nur eine Geschwindigkeit von 60 bis 65 Kilometer.

Die drahtlose Telegraphie. Für die deutsche Seeschifffahrt steht die zwangsweise Durchführung der drahtlosen Telegraphie auf allen grossen Schiffen bevor. Es soll, wie in einer im Reichsamt des Innern abgehaltenen Konferenz festgestellt worden ist, verlangt werden, dass die Apparate der drahtlosen Telegraphie bei Tag und Nacht so überwacht sein müssen, dass Hilferufe eines in Not befindlichen Schiffes von allen in Reichweite fahrenden Schiffen aufgefangen werden können. Bei der Abwicklung des gesamten Telegraphieverkehrs auf See soll ferner den drahtlos ausgesandten Gefahren- und Notsignalen unbedingt der Vorrang vor allen anderen Meldungen eingeräumt werden. Es wurde weiterhin für wünschenswert erachtet, die Erzeugung der für die drahtlosen Apparate erforderlichen elektrischen Kraft auch dann noch sicherzustellen, wenn die Hauptzentrale des Schiffes ausser Betrieb gesetzt sein sollte. Schliesslich wurde es für notwendig erachtet, dass auch nach Zerstückung eines Mastes und der dadurch herbeigeführten Ausserbetriebsetzung der Hauptantenne die Möglichkeit zum Telegraphieren vorhanden bleibt. Die für den Herbst d. J. zu erwartende zwangsweise Einführung der drahtlosen Telegraphie auf deutschen Schiffen wird durch die Seeverbundsessen-schaft angeordnet werden. Sie wird sich in wesentlichen auf den Verkehr auf dem Grossen und

dem Atlantischen Ozean erstrecken. Dem Zwang zur Einführung drahtloser Stationen werden Passagierdampfer unterworfen sein, die mindestens 72 Personen einschließlich der Besatzung auf Bord führen; ebenso Frachtdampfer, sobald sie regelmässig mehr als 60 Personen an Bord haben.

Streckenfahrpläne. Man schreibt uns: Seit einigen Tagen ist am Münchner Hauptbahnhof eine neue, nach Idee und Wirkung sehr interessante Einrichtung ins Leben gerufen worden. An den verkehrsreichsten Stellen in der grossen Schalterhalle im Nord- und Südau und an den Perrontafeln, von denen je zwei Kästen zusammen die Fahrpläne für Bayern und die Anschlüsse nach dem Ausland enthalten, welche auf zwölf einzelnen Fahrplänzeln zusammengefasst sind, ist ein neues System der Streckenfahrpläne, wurden unter Mitwirkung der kgl. Bayer. Staatseisenbahn-Verwaltung bearbeitet, wodurch weitgehende Gewähr für die Richtigkeit gegeben ist. Da die Fahrpläne aus den Automaten vom Publikum gratis entnommen werden, die Durchführung dieser Verkehrserleichterung besonders der Druck der Fahrpläne abgesehen ganz ausserordentliche Aufwendungen erfordert, ersatzlich die Notwendigkeit, die Kosten der neuen Einrichtung durch Ausnützung der Automatenkästen und Fahrplänzeln zu decken, zwecken zu decken. Die Reklamen sind auf zweckmässig eingeteilten Feldern an der Aussenseite der Kästen angebracht und sicherlich wirkungsvoll; sie vermeiden jedoch, wie auch die Automaten selbst, in glücklicher Weise jede marktschreierische Reklame-Wirkung. Es ist ein anerkannter Mangel, auch bei uns in der Schweiz, dass die auf den Bahnhöfen angeschlagenen Plakat-Fahrpläne, mit deren Anbringung natürlich den Eisenbahn-Vorschriften Genüge geleistet ist, und die sonstigen bisherigen Hilfsmittel den wirklichen Bedürfnissen der Reisenden nicht gerecht werden. Dagegen wird sicherlich den Bedürfnissen der Reisenden im Nah- und Fernverkehr am besten durch die Einführung der Initiative zur Schaffung dieser Einrichtung? Es unterliegt keinem Zweifel, dass sie dem Publikum bald unentbehrlich werden dürfte und man würde es mit Dank anerkennen, wenn die Verwaltung der Bundesbahnen wie es die bayerische Staatsbahnverwaltung getan hat, auch mit der Durchführung dieser zweckmässigen Einrichtung nicht zögern und für ihre Ausbreitung auf dem Netze ihrer Bahnen besorgt sein wollte. Die Privatbahnen würden dann wohl bald nachfolgen.

Die Misoixerbahn. Aus Chur wird uns geschrieben: Die Verhandlungen mit den Gemeinden die zum Bau der Misoixerbahn im Jahre 1898 haben erfreulicherweise zu einem Resultat geführt. Das neu zu beschaffende Prioritätskapital von Fr. 150,000 verteilt sich auf die Interessenten in folgender Weise: Kanton Tessin Fr. 20,000, Stadt Soazza Fr. 8,000, Lotallo Fr. 5,000, Grono und Leggia je Fr. 5,000, Privatkonsortium in Misoix und Firma Rieter je Fr. 5,000, und endlich Graubünden, gemäss Grossratsbeschluss vom 18. November 1911, Fr. 100,000. Die Beteiligung der Gemeinden Roveredo, St. Vittore, Verdabbio. So dann haben die Gemeinden, welche die Beteiligung ausgesprochen haben, daran die Bedingung geknüpft, dass der Kanton die von ihnen eingegangene Zinsengarantie gegenüber der ersten Hypothek der Misoixerbahn übernehmen solle. Diese Forderung der Gemeinden nimmt sich recht sonderbar aus. Es liegt eigentlich gar kein Grund vor, dass der Kanton Graubünden in dieser Beziehung an die Stelle der Gemeinden trete. Er hat die grossen Grossteile der Misoixerbahn nicht zu seinem Anteil, sondern nur im Interesse der Talschaft Misoix und der Gemeinden aufgebracht. Immerhin übernimmt nun Graubünden auch noch die gewünschte Garantie, da damit aller Voraussicht nach kein Risiko verbunden ist. Der Grosse Rat wird sich zwar über diese Frage noch auszusprechen haben; es unterliegt aber keinem Zweifel, dass er die Übernahme der Garantie beschliessen wird, womit dann die Misoixerbahn, die ja auch den Interessen der Fremdenverkehrs in ihrem Masse dienlich ist, ausser finanziellen Schwierigkeiten endgültig gerettet ist und einer gedeihlichen Zukunft entgegengeht.

Von den 150,000 Prioritätsaktien sind 50,000 für die Rekonstruktion der Bahn infolge der Hochwasserfluten zu verwenden. Fr. 100,000 bleiben als Reserve für Erneuerungs- und eventuell für Wiederherstellungsarbeiten. Für die Passivzinsen, speziell also die Verzinsung der Hypothek von einer Million Franken, reichen die Betriebseinnahmen der Bahn reichlich aus. Im Jahre 1911 bezugen die Ueberschüsse der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben, trotz der verhängnisvollen Unterbrechung während der Hochsaison, noch Fr. 45,146. Dazu kommen anderweitige Einnahmen von über Fr. 6000 und in Aussicht steht ein Vertrag über Kraftabgabe an die Stadt Bellinzona, welcher auch zirka Fr. 8000 eintragen wird. Die Betriebseinnahmen weisen jährlich eine erfreuliche Zunahme auf, sodass man nach der neuen Basis über das Gedeihen des Unternehmens beruhigt sein darf.

Vermischtes.

Der grösste Baustein der Welt. Zu Baalbek in Syrien, in der Nähe des alten Sonnentempels, liegt ein riesiger Steinblock, der den Anspruch erheben darf, der grösste Baustein zu sein, der jemals behauen worden ist. Der gewaltige Monolith, dessen Gewicht auf 1500 Tonnen geschätzt wird, ist 19 Fuss lang, 14 Fuss breit und 17 Fuss hoch. Die Archäologen nehmen an, dass dieser Riesenstein von den Baumeistern des Altertums bestimmt war, den nun in Trümmern liegenden Sonnentempel zu zieren. In den mächtigen Mauerwerken des Baalbek hat man die Riesensteine von ähnlichen Dimensionen, die nach sorgfältigen Messungen 63 Fuss Länge und 13 Fuss Höhe haben. Freilich, an den einsamen Steingiganten, der heute inmitten der grossartigen Trümmer als der stolze Zeuge alterkaiserlichen Baugeschicks ruht, reicht keiner heran. Mit diesen Riesensteinen sind merkwürdige

Probleme der Technik des Altertums verknüpft. Die Steine sind in den Mauern in einer Höhe von 19 Fuss über dem Erdboden angebracht; aber keine Spur von irgendwelcher Zementierung kann man entdecken; die Steine sind so sorgfältig behauen und geglättet, dass die Fugen erst nach einem minutenlangen Suchen entdeckt werden können; so eng liegen die Steine aufeinander, dass es nicht möglich ist, die Schneide eines schmalen Messers dazwischen zu bringen. Wie diese Block heraufgeschafft, wie diese Bauten geglättet wurden, das ist ein noch ungelöstes Geheimnis.

Ein Rekord-Prozess. Die Nationale Telephone-Gesellschaft in London hat gegen die englische Regierung einen Prozess auf Erstattung von etwa 520 Millionen Franken angestrengt. Ist schon das Objekt ein so hohes, dass es wahrscheinlich das grösste jemals darstellt, so verspricht dieser Rechtsstreit auch hinsichtlich der Kosten, die er verursacht, ein richtiger Rekord-Prozess zu werden. Die Kosten für jede einzelne Stunde, in der verhandelt wird, betragen nämlich zwischen drei- und viertausend Franken; die verlierende Partei kann sich also auf eine ganz gewaltige Kostenrechnung gefasst machen. Im ganzen rechnet man sechs volle Wochen auf den Prozess, der bereits zwei Wochen dauert. Allein die Voruntersuchung hat schon mehrere Personen etwa achtzehn Monate lang vollkommen in Anspruch genommen und einen Kostenaufwand verursacht, der auf 5–6 Millionen Franken zu veranschlagen ist. Am Morgen jedes Verhandlungstages erhält jede der beiden Parteien einen sauber gedruckten und gebundenen Band, der den Bericht über die Verhandlungen des Vortages enthält. So häufen sich die Schriftsätze und Drucksachen Tag für Tag, und man kann sich unschwer vorstellen, was für gewaltige Stöße sie schon jetzt im Gerichtssaale bilden.

Vom Kartenspiel. Der Ursprung des Kartenspiels verliert sich im fernsten Winkel der Ungewissheit; man nimmt im allgemeinen an, dass die Spielkarten ein Geschenk Spaniens an die Menschheit darstellen, aber wohl in keinem Lande der Welt hat die Regierung im Laufe der Jahrhunderte so oft und so nachdrücklich gegen die Entartung des Spielchens im Volke ankämpfen müssen, als in Frankreich. Als in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine allgemeine Besteuerung der Spielkarten eingeführt wurde, erhoffte man neben fiskalischen Vorteilen mit der Steuer auch eine Einschränkung der Spielmöglichkeiten zu erringen. Im «Journal» gibt nun Max Druay einen interessanten Überblick über das Steigen und Fallen des französischen Verbrauchs an Spielkarten. Die hohe Steuer hat zweifellos der Kartenspielindustrie ein starkes Hindernis entgegengesetzt, und in den letzten fünfzehn Jahren ist der Verkauf von Spielkarten auffällig stark zurückgegangen. 1875 wurden genau 3,229,491 Kartenspiele in Frankreich versteuert. 1895 war die Zahl auf 3,972,746 gestiegen, also um fast dreiviertel Millionen Spiele. Aber mit dem Jahre 1898 sank der Verkauf und nahm ab, und dieser Rückgang wird in der jüngsten Zeit immer stärker fühlbar. Schon 1905 ist die Zahl der versteuerten Kartenspiele auf 3,034,015 gesunken und 1911 sind nur noch 2,894,226 Spiele versteuert worden. Das bedeutet gegen das Jahr 1895 einen Rückgang um mehr als eine Million Spiele. Aber trotzdem ist die Annahme, dass der Spieltrieb geringer geworden sei, ein Irrtum. Die 1896 erhöhte Besteuerung der Spielkarten hat zwar den Umsatz verringert, aber die Spieler helfen sich damit, dass die Karten länger benutzt werden. Der kleine Mann aber kauft «abgespielte Karten» zu einem billigeren Preis.

Fremdenfrequenz.

Baden. Anzahl der Kurgäste für die Zeit bis 10. Juli: 7904 Personen.

Aross. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli. Deutschland 454, England 57, Schweiz 91, Russland 29, Holland 6, Italien 12, Frankreich 7, Oesterreich-Ungarn 12, Belgien 1, Dänemark und Skandinavien 0, Amerika 7, andere Staaten 10, Total 486.

Les médailles de mérite pour employés

peuvent, dorénavant, être commandées en tout temps. Terme de livraison 15 jours. Pour 5 à 10 années deservies médaille ou broche bronze
10 à 15 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ d'argent
15 à 20 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ d'or
20 années ou plus une montre en or.

Bulletin de commande à disposition au Bureau central.

Dr. Kraegenbühl's Nervenheilanstalt „Friedheim“

Zürichsdorf (Thurgau) Mg (451) besonders empfohlen für überarbeitete, nervöse Leidende. Beste Erfolge bei alkoholischer Diät. Zwei Aerzte. □ □ Gegründet 1851.

Vient de paraître au Bureau Central de la Société suisse des Hôtellers

La Réforme Culinaire Résultats du concours organisé par la Société Suisse des Hôtellers en vue de l'introduction de menus rationnels. Rapport du Jury et collection des menus primés. Prix de vente: Suisse Fr. 2.—; Etranger Fr. 2.50.

Romul Entstaubungs-Anlagen haben sich bewährt! 388 Felix Beran, Zürich V

WENGER Rega hotel Blümlisalp

eröffnet

(Bernar Oberland) Massiver Neubau mit letztem Komfort

Offenbacher Sprudel

Wir beehren uns hiermit zur Kenntnis zu bringen, dass wir den **General-Vertrieb** des berühmten **Offenbacher Sprudel** (Kaiser-Friedrich-Quelle) von hervorragend glücklicher Mineralisation, rein und edel im Geschmack, selbst dem schwächsten Magen bekömmlich, weil die den Magen belastenden Erdsalze (Kalk und Eisen) nur in kleinen Spuren vorhanden sind. Hervorragende medizinische Autoritäten empfehlen den Sprudel in warmen Worten. Der Qualität entspricht die äusserst saubere und schöne Verpackung in hellen Flaschen. Allen Hotel- und Restaurationsbesitzern, die Wert auf ein preiswertes Qualitätswasser legen, welches auch äusserlich jeder Tafel zur Zierde gereicht, empfehlen wir den Bezug des **Offenbacher Sprudel**, für dessen Lieferung wir mit billigstem Angebot zur Verfügung stehen. Anfragen erbiten: **Hürlimann & Baumgartner, Zürich-Wollishofen.** Telephone No. 6124. Telegramm-Adresse: „Reseda Zürich“.

Gutsbesitzer in La Vall de Santa Cruz, Spanien

Spezialität: **Grenache** eigenes Bawächs

Älteste Spanische Weinhandlung

Gegründet 1874 von.

PEDRO GORGOT ZÜRICH

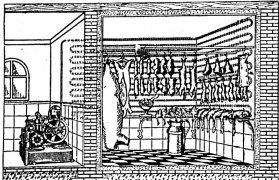
Münstergasse 15 (100) Telephone 2310

Malaga-Import

Feine Dessert- u. Krankenweine

Eis- u. Kühlmaschinen (System Ziegler)

bedeuten für jeden modernen Betrieb mit Kältebedarf die **grössten Vorteile** der modernen Kühlmaschinenteknik.



Hauptspezialität seit 18 Jahren.

Verlangen Sie Auskunft und Offerten kostenlos durch **H. W. Mettler, Ingenieur, Sternackerstr. 2, St. Gallen.** Generalvertreter für die Schweiz.

Persil

Für **Stärkewäsche** (Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blätterweiß, wie auf dem **= Rasen gebleicht!**

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Reibwerden der Hände und Kanteln bei Krügen und Manschetten. Grösste Schonung des Gewebes bei garantierter Umschlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., BÄSEL. Rüllein-Fabrik, a. d. allerbildesten

Henkel's Bleich - Soda

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Metallfaden - Lampe

spart 75 % elektr. Strom. Bruchlos. Durchschnittl. Brenndauer: 1000 Stunden.

Verkauf zu Fabrikpreisen:

bis 130 Volt, 16-50 K., Mk. 1.05

140-150 Volt, 25-50 K., Mk. 1.75

bei 13 St. franko inkl. Verpackung und schweiz. Zoll. (850)

Elektr. Vertrieb Firm. Berlin S 59 1, Kottbuserdamm.

Kostenloser Uhrenbetrieb ohne Elemente, Kontakte etc.

MAGNETA Fabrik elektr. Uhren A.-G. Zürich u.

Flaschengestelle

Abtropfgestelle, Kork- und Kapselmaschinen, Servicetische, Spisekasten und Deckel, Flaschen-, Glas-, Saft-, Körbe etc. :: Grosses Lager.

Mech. Eisenmöbelfabrik **Suter - Strehler & Co. Zürich.**

Korbflaschen geeicht und ungeeicht liefern als Spezialität die Korbwarenfabriken:

Otto Weber, Rothrist (Aargau)

Cuenin-Hüni & Co., Kirchberg (Bern).

Preisliste gratis und franco. (812)



Eiskonservatoren Eismaschinen

Amerikanische und Wiener

Eisschränke aller Art Eisbrechmaschinen

Aufschnitt-Schneidmaschinen

Ultsch & Schryber, Luzern

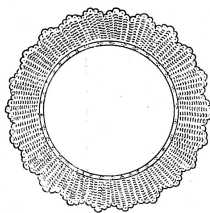
vorm. Adam & Co. (1046)

Spezialgeschäft für Hotel-Küchen-Ausstattungen.

CASPAR STUDER & Co

Papierhandlung

Torten-, Dessert- und Fischpapiere, Pack- und Einwickelpapiere, Closetpapiere, Papierservietten, Serviettentaschen, Cotelettes-Manchetten



Winterthur.

Cartonteller, Früchte- und Crèmekapseln, Trinkhalme, Zahnstocher, Düten, Papiersäcke, Lunchsäcke, Blumen-Versand - Schachteln

FABRIQUE SUISSE DE MEUBLES AMEUBLEMENTS pour HOTELS, PENSIONS

SOCIÉTÉ ANONYME DES ÉTABLISSEMENTS JULES PERRENOUD & C^{IE} A CERNIER (NEUCHÂTEL)

GRANDE EXPOSITION PERMANENTE SÉCHOIRS A VAPEUR - FABRICATION SÉRIEUSE ET GARANTIE NOMBREUSES RÉFÉRENCES . . . DEMANDEZ CATALOGUES

Ue 1960

J. BOLLINGER

Dry Extra-Quality Extra-Quality Brut 1904

MAISON FONDÉE EN 1829 DEPUIS 1829

Ay-Champagne

Die Qualitäts Marke. Die Marke der Sportamen.

Représentant général: **W. H. Elmenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zürich.**

THORNE'S SCOTCH WHISKY

Old Vat No. 4 - Scottish Arms

"As invigorating as the Swiss Air"

General Agency: **W. H. Elmenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zürich.**

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP BERNDORF (NIEDER-ÖSTERREICH)

Schutzmarke für Alpaca-Silber I.

Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte aus Alpaca-Silber

Rein-Nickel-Kochgeschirre Kunstbronzen

Preislisten frei

Niederlage für die Schweiz: **Luzern :: Schweizerhofquai 1 (Engl. Hof)**

1155

Schutzmarke für Relembel

HONIG

garantiert naturrein in nur prima Qualität

Frühjahrs Honig Sommerhonig

preiswürdigst in Kesseln von 6-30 kg. **Tafelkunst Honig** vorzügliche Qualitäten à Fr. 1.20 und 1.50, bei grösserem Bezug Preisermässigung offeriert (416)

Honig-Zentrale Schwyz. Prima Referenzen zur Verfügung.

Weinhandlung Albert Bächler & Cie Kreuzlingen

GEGRÜNDET 1843

Spezialität: **FEINE OSTSCHWEIZER- & TIROLER-WEINE**

GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON **J. CALVET & C^{IE}, BORDEAUX** FÜR BORDEAUXWEINE

:: **BEAUNE - CÔTE D'OR** :: FÜR BURGUNDERWEINE

: **COGNAC** : FÜR COGNAC

HERM. TRAPET, BONN/RHEIN FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE.

CHAMPAGNE **HEIDSIECK** Maison fondée en 1785 KUNDELMANN & C^{IE} Succ^{rs} REIMS

CHAMPAGNE **PIPER-HEIDSIECK** Anc^{ien} M^{aison} HEIDSIECK fondée en 1785 KUNDELMANN & C^{IE} Succ^{rs} REIMS

CACAO DE JONG

Seit über 100 Jahren anerkannt :: erste holländische Marke. ::

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. Höchste Auszeichnungen. (955)

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Wasserschäden

in Hotels, Sanatorien u. Privathäusern, her-rührend von Kalt- und Warmwasserleitungen, Abfallröhren, Hähnen, Closets, Bädern, Reservoiren, Zentralheizungen, Regenwasserab-leitungen etc., verursacht durch **Frost, Verstopfung, Ueber-lauf, Bruch, Böswilligkeit etc.**

die **persichert** (109)

Allg. Wasserschaden- & Unfallversicherungs-A.-G., Lyon

Filiale Zürich, Neu-Seidenhof.

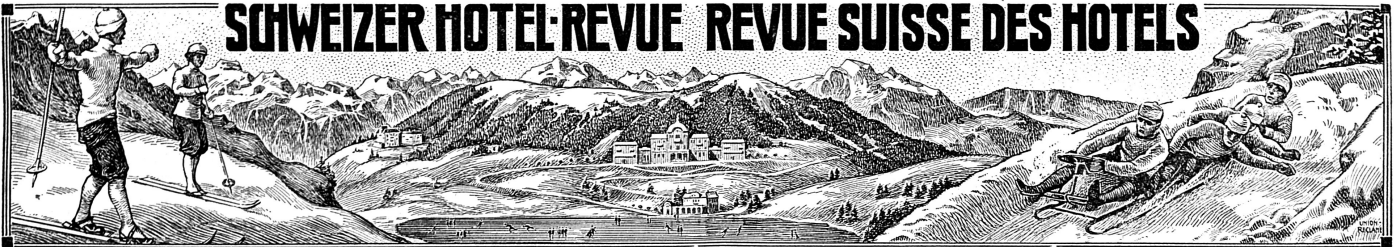
EXTRACT MONOPOL Feinste Tafelsauce bestes Kochhilfsmittel

A. G. MONOPOL Gutenberg (Kt. Bern) (735)

Albert Kägi Fabrik Zürich V

Seefeldstrasse No. 11

versilbert schwer als **SPEZIALITÄT: ESSBESTECKE UND TAFELGERÄTE** nach altbewährtem Verfahren :: Reparaturen.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Statistique et exposition nationale.

Dans son substantiel discours au banquet de l'Assemblée générale de Thoune, le président de notre Société, M. Hauser a, comme nos lecteurs le savent, esquissé brièvement les tâches les plus importantes qui incomberont à notre association dans les prochaines années. Comme c'est naturel, la participation à l'Exposition nationale a été mise au premier plan, car, à cette occasion, il sera largement fait appel à l'esprit de solidarité et de dévouement de nos membres. La Société devra prouver à cette exposition un fait que beaucoup nient et que d'autres n'avouent qu'en hésitant, à savoir que l'industrie hôtelière est réellement une des industries les plus importantes de la Suisse, une des bases principales du bien-être national, et que c'est à son activité consciente qu'on doit en grande partie l'essor commercial du pays, notamment en ce qui concerne le trafic. Mais les hommes qui sont à la tête de la Société ne seront à même d'apporter cette preuve que s'ils peuvent compter sur la collaboration de tous les membres. Lors donc que M. Hauser, dans son discours, engageait les sociétaires à travailler avec une inlassable énergie à soutenir les intérêts professionnels et à développer toujours plus notre association, il s'adressait à tous ceux qui ont à cœur la prospérité de la Société et de l'hôtellerie tout entière.

M. Hauser a déclaré que le moyen le plus efficace de démontrer l'importance économique du tourisme est la statistique. Il a fait vibrer la bonne corde; car si nous voulons faire la preuve que l'industrie hôtelière, elle aussi, a droit à sa place au soleil, nous ne le pouvons qu'au moyen d'une statistique complète, donnant des renseignements précis sur les différentes branches de la dite industrie ainsi que sur les différentes modalités du tourisme. C'est pourquoi nous comptons que l'appel du président de la Société à la solidarité des membres ne restera pas sans écho, mais qu'au contraire il engagera ces derniers à fournir aux dirigeants de notre association les données nécessaires à l'accomplissement de leur tâche difficile.

Il est hors de doute que la statistique des étrangers est le meilleur moyen de montrer clairement le développement pris par l'industrie hôtelière en général et les hôtels en particulier. Convaincu de la réelle valeur de ce moyen, notre Société lui voue depuis longtemps la plus grande attention; chaque année, elle envoie à tous les sociétaires un cahier de statistique pour y consigner certaines données numériques concernant la fréquentation de leurs établissements. Le but de la statistique créée par notre Société est de donner une image objective de l'affluence des étrangers dans notre pays, des fluctuations du tourisme, du nombre des étrangers de chaque nationalité, du pour cent de lits occupés et de l'affluence aux différents mois de l'année. Malheureusement, beaucoup de nos sociétaires n'accordent encore qu'une trop minime attention à la statistique des étrangers, tandis que d'autres hôteliers utilisent bien le cahier de statistique pour leurs observations particulières, mais éprouvent une grande répugnance à le faire voir, à le livrer au Bureau central l'ensemble de leurs renseignements statistiques, parce qu'ils craignent — bien à tort — qu'ils ne tombent sous les yeux de tierces personnes.

Il est clair que cette crainte inexplicable doit être dissipée avant que l'on puisse songer à faire concourir utilement à un même but tous les facteurs intéressés, et que d'autre part il faudra désormais fournir au Comité des données statistiques exactes si l'on veut que la véritable importance de l'industrie hôtelière ressorte comme il convient à l'Exposition nationale. Le mouvement des étrangers constitue une des pierres d'angle de notre économie nationale, bien que, comme aucune personne compétente ne l'ignore, son importance soit rabaisée, voire même contestée de divers côtés. C'est pourquoi on ne saurait laisser passer sans autre l'occasion favorable qu'est l'Exposition nationale; la Société doit montrer au pays tout entier, comme aussi aux visiteurs étrangers, le développement, l'importance, la structure interne et l'activité économique féconde de l'hôtellerie, afin que l'on mette enfin notre industrie au rang qui lui revient de droit.

Le développement considérable pris par le commerce, l'industrie, la technique et le trafic depuis quelques années a amené également des modifications et des innovations importantes dans le domaine de l'hôtellerie; le métier d'aubergiste, jadis si simple, a fait place à une industrie puissante, extrêmement développée, exploitée avec toutes les finesses de la technique et du confort modernes, industrie

dont les innombrables ramifications s'étendent sur tout le pays, à la plaine comme à la montagne, favorisant partout l'industrie et le commerce, ouvrant au trafic mondial des contrées entières. Beaucoup de nos concitoyens n'arrivent pas à se faire une idée exacte de l'importance de l'hôtellerie; l'influence bienfaisante du mouvement des étrangers sur notre vie commerciale et le bien-être qu'il apporte à notre population sont encore souvent complètement méconnus. C'est donc l'une des tâches les plus importantes de notre société que de dissiper, à l'occasion de l'exposition nationale, tous ces préjugés et ces conceptions erronées, de montrer au peuple l'hôtellerie dans ce qu'elle a de mieux et de faire clairement reconnaître l'utilité de nos efforts. Artisans, commerçants et paysans doivent être amenés à voir dans l'hôtellerie un de leurs plus importants et de leurs meilleurs clients, et à l'estimer comme telle. Or, pour atteindre ce but, il est indispensable d'avoir un matériel statistique complet.

L'importance du mouvement des étrangers pour l'ensemble de notre vie économique ressort avant tout du fait que, selon les calculs d'économistes connus, en 1908 déjà 28 p. c. des revenus de la population provenaient du tourisme. On peut admettre comme certain que, depuis lors, cette proportion s'est accrue puisque le mouvement des étrangers n'a fait que suivre une courbe ascendante. Les dernières statistiques publiées par notre Société en 1907, année du jubilé, se rapportaient à l'année 1905. A cette époque, le nombre des hôtels affectés au tourisme était de 1924, avec 124,000 lits. Le capital investi dans des entreprises hôtelières était évalué à environ 800 millions de francs; or il n'y a aucun doute qu'actuellement il dépasse déjà le milliard. Les recettes brutes provenant du tourisme sont évaluées aujourd'hui par les gens compétents à 300 millions de francs en chiffre rond, le nombre des journées de voyageurs à 12 millions. L'hôtellerie occupait en 1905 33,500 employés auxquels on versait 27 millions de francs de salaires fixes, tandis que l'entretien de cette armée coûtait la bagatelle de 11 millions!

M. E. Guyer, l'éminent statisticien en matière d'hôtellerie, estimait déjà dans les dernières années du siècle passé que les pourboires équivalaient au triple des salaires fixes. Admettons qu'ils ne rapportent que le double de ceux-ci, cela fait pour l'année 1905 une recette de 54 millions, ce qui, avec les salaires fixes donne un total de 80 millions. C'est là, certes, une somme considérable, qui assure une existence suffisante à notre excellent personnel! Qui donc, en présence de tels chiffres, oserait encore douter de l'influence bienfaisante du mouvement des étrangers sur l'ensemble de notre économie nationale.

Il est hors de doute que tous ces chiffres ont subi une augmentation sensible depuis une dizaine d'années, car le tourisme a pris pendant cette période un développement considérable. C'est donc à la statistique qu'il appartient de fournir des renseignements plus précis sur tous ces points à l'exposition nationale. Dans son ensemble, l'hôtellerie apparaît à l'observateur impartial comme une industrie imposante, bien qu'il ne manque pas de détracteurs et d'adversaires pour dénier au tourisme tout droit à l'existence, en dépit des progrès et des succès matériels dont on lui est redevable. Afin de réduire une fois pour toutes au silence ces voix ennemies, il faut prouver au moyen de statistiques irréfutables la valeur économique du tourisme. C'est à nos sociétaires qu'il appartient de rassembler ce matériel. Puissent donc nos collègues se solidariser d'une manière effective avec la direction de la Société, afin qu'à la prochaine exposition nationale l'hôtellerie suisse parvienne à forcer l'attention et à conquérir la place à laquelle son importance économique lui donne droit depuis déjà bien des années, afin que son antique renommée s'affirme une fois de plus dans le monde et afin qu'on ne lui conteste pas plus longtemps son droit à une place au soleil.

Lettre internationale à deux sous et conventions postales.

L'introduction de la taxe de dix centimes pour le trafic international des lettres est une question qui passe au premier plan de l'actualité. Cela n'étonnera aucun de ceux qui en ont suivi la genèse dans ses grandes lignes. Si l'on songe notamment au développement gigantesque qu'ont pris le commerce, l'industrie et le trafic pendant ces dix dernières années, alors que l'agent le plus important de ce trafic, la lettre, est encore soumise aux

mêmes taxes qu'autrefois, l'introduction de la lettre à deux sous apparaît d'emblée comme un postulat d'une importance considérable, dont la réalisation s'impose impérieusement. Car la taxe actuelle de 25 cts. par lettre simple adoptée comme norme pour le trafic postal international en 1875, lors de la création de l'Union postale universelle est considérée de plus en plus, et cela dans tous les pays, comme une entrave sérieuse au commerce. C'est particulièrement le cas en Suisse, laquelle est jusqu'ici restée conservatrice en ce qui concerne l'abaissement des taxes pour les lettres étrangères, alors que la plupart des autres pays ont conclu des arrangements spéciaux avec les Etats voisins afin d'arriver à diminuer en partie du moins les frais de l'échange international des lettres.

Jusqu'ici plus de cent pays affiliés à l'Union postale universelle ont adhéré à de telles unions postales restreintes, de sorte qu'il existe une quantité d'arrangements particuliers prévoyant le timbre international à deux sous pour les lettres circulant entre les pays co-contractants. Parmi ces nouveaux organismes, il convient de citer en premier lieu l'Empire britannique, lequel forme avec les Etats-Unis d'Amérique et l'Egypte un seul territoire postal englobant 830 millions d'êtres humains qui peuvent correspondre entre eux au moyen de la lettre à dix centimes. Il est bien évident que l'extension de la taxe interne à des territoires d'une si grande étendue présente de gros avantages économiques, et la prospérité proverbiale du commerce britannique est attribuable en partie à cette mesure progressiste. Un certain nombre d'arrangements postaux particuliers ont été également conclus en Europe; le plus ancien est l'Union postale austro-allemande fondée en 1850.

De tous les pays à mouvement commercial intense, la Suisse est le seul qui — abstraction faite des dispositions concernant le rayon local à la frontière — n'ait conclu aucune convention postale particulière. Cela ne signifie pas que notre commerce, notre industrie et nos arts et métiers ne se soient jamais intéressés à la question; au contraire, le vœu a souvent été exprimé dans notre pays de rendre moins coûteuses les relations postales avec l'étranger. La Société industrielle et commerciale suisse, en particulier, s'est déjà fréquemment occupée de cette importante question; à répétées reprises, son vorort a été pressenti par des groupes économiques allemands au sujet de l'introduction de la lettre internationale à dix centimes, ainsi qu'en ce qui concerne la conclusion d'un arrangement particulier *germano-suisse*, et, ces temps derniers, la question d'une convention spéciale à de nouveau été agitée, comme première étape dans la voie d'un abaissement général des ports.

A l'instigation des doyens du corps des marchands de Berlin, le Directeur commercial de St-Gall avait, en septembre 1905 déjà, émis le vœu que la question de l'introduction du port à deux sous soit soumise au Congrès de Rome de l'Union postale universelle (1906). Le vorort de la Société industrielle et commerciale suisse transmit ce vœu au Département fédéral des postes, mais il se heurta à une fin de non recevoir catégorique, basée sur des motifs d'ordre fiscal. La question fut enterrée pendant quelque temps. Le Congrès de Rome n'entra pas en matière sur la question de la lettre internationale à deux sous, mais il se contenta d'élever de 15 à 20 grammes la limite maximum de poids, sur quoi les corporations allemandes intéressées travaillèrent de plus en plus à la conclusion de conventions spéciales. Vu l'attitude nettement hostile des postes suisses, le vorort jugea que de nouvelles démarches dans ce sens étaient momentanément inutiles, ce qui ne l'empêcha pas de rester favorable en principe à l'introduction du port international à deux sous. Mais en 1911, il renonça à signer une pétition que lui soumettait la Société allemande pour les traités de commerce, pétition par laquelle un nombre aussi considérable que possible d'organisations économiques devaient présenter en commun au congrès de l'Union postale universelle projeté pour 1913, à Madrid, un vœu relatif à l'introduction de la lettre internationale à deux sous; le vorort ne s'est pas cru autorisé à la faire sans connaître au préalable l'avis de la Chambre suisse du commerce.

Par contre, le vorort acquiesca d'autant plus volontiers à une nouvelle proposition du Directeur commercial, — lequel avait été sollicité une seconde fois par le collège des doyens du corps des marchands de Berlin — tendant à soumettre aux délibérations de la Chambre suisse du commerce la question d'un accord spécial entre l'Allemagne et la Suisse. A la séance de la Chambre du commerce, le 3 mai 1912, à Lucerne, une discussion approfondie

s'engagea sur cette question après un excellent rapport de M. le Dr H. Schuler; la conclusion en fut que la lettre internationale à dix centimes devait être préférée à l'arrangement particulier. M. le Dr Georg, de Genève, le représentant de la Société industrielle et commerciale suisse au Congrès international des Chambres de commerce qui se tiendra cette année à Boston a reçu comme instruction de faire tous ses efforts pour assurer le triomphe de la lettre internationale à deux sous. Si cette réforme était acceptée par le Congrès, la Suisse serait bien obligée, bon gré mal gré de suivre le mouvement, de telle sorte qu'un accord particulier avec l'Allemagne n'aurait plus sa raison d'être. Si par contre le Congrès de Boston se prononçait contre la taxe universelle de dix centimes, il serait toujours temps de reprendre la question d'une convention germano-suisse.

Ainsi donc, la question de conclure un accord particulier entre l'Allemagne et la Suisse est ajournée jusqu'après le Congrès de Boston. Cette décision a été inspirée non seulement par des considérations d'ordre fiscal, mais aussi par des motifs de nature politique, car nos autorités postales craignent que la conclusion d'une convention postale avec l'Allemagne ne crée un certain mécontentement dans la Suisse française et italienne, si l'on n'étend pas la réforme aux relations postales avec la France et l'Italie. Or, il n'y faut pas songer pour le moment, car, par exemple, l'administration postale suisse travaille inutilement depuis des années à réintroduire la taxe frontière de 10 cts. pour le trafic avec l'Italie.

Nous sommes les derniers à méconnaître les qualités particulières de nos voisins de race latine, mais nous ne saurions cependant partager les craintes de nature politique qui ont été exprimées. Les cantons romands ont des relations commerciales actives avec l'Allemagne; les touristes allemands visitent en très grand nombre la Suisse française et italienne, comme du reste aussi la partie allemande du pays; il est donc dans la nature des choses que les cantons non allemands aient eux aussi un intérêt primordial à la diminution du port des lettres circulant entre la Suisse et l'Allemagne, car la dite diminution donnerait également un essor important au commerce et au trafic de sud et de l'ouest de la Suisse. Au demeurant, si les nations latines seurs rejoignent par chauvinisme ou pour des motifs égoïstes de consentir à la conclusion d'accords particuliers, c'est leur affaire; la Suisse n'a pas à en tenir compte. Nous devrions du reste nous garder de favoriser le chauvinisme d'autres nations soi-disant préoccupées de notre bien, car en ce faisant nous droit à disposer librement de nous-mêmes subirait une atteinte beaucoup plus grave que si nous concluons de notre plein gré avec l'Allemagne une convention postale qui n'a absolument aucun caractère politique. Nos concitoyens welsches, nous en sommes certains, salueraient un accord de ce genre comme un progrès commercial, quel que soit d'ailleurs l'Etat en jeu; ils le feraient d'autant plus volontiers que le premier accord particulier en appeler d'autres et qu'ainsi le chemin serait préparé à la taxe universelle de dix centimes.

Pour ce qui nous concerne, nous estimons aussi que l'introduction de la taxe universelle à deux sous serait préférable à la conclusion d'une convention particulière. Mais cette réforme ne peut être prescrite que par un Congrès de l'Union postale universelle, et c'est pourquoi il coulera encore beaucoup d'eau sous les ponts du Rhin avant que ce beau projet se réalise. «Un moineau dans la main vaut mieux qu'un pigeon sur un toit»; c'est pourquoi on ne peut que soutenir l'idée d'une convention particulière avec l'Allemagne, prélude d'accords avec tous les autres Etats-frontière et première étape vers la taxe universelle à deux sous. L'administration postale doit non seulement veiller à l'équilibre de ses finances, mais elle a aussi le devoir de travailler, dans l'intérêt de la communauté, à la réalisation des progrès que réclame le développement toujours plus considérable du commerce et du trafic.

Tôt ou tard la Suisse devra adopter la taxe universelle de dix centimes; ne serait-il donc pas plus rationnel et plus opportun au point de vue fiscal de se préparer à cette éventualité par la conclusion de conventions spéciales?
 Le vrai touriste.
 Nous ce titre, nous lisons dans le Neuchâtelois:
 N'est pas touriste qui prétend, mais l'être; le nombre des «vrais» touristes est même relativement faible comparé à celui des

tité de cyclistes et de chauffeurs — ou plutôt de «pédards» et de «chauffards» — qui parcouraient les routes pour le plus grand dommage des bêtes et des gens qu'ils mettent à mal ou qu'ils épouvantent.

Ces néophytes des sports, sans retirer pour eux-mêmes aucun profit, aucun enseignement, aucun plaisir de leurs courses folles, nuisent certainement à la cause du tourisme et l'auraient même compromise, si elle n'était pas si vivace. Avec la tendance de généraliser, d'ériger en règle une exception, un accident causé par un cycliste ou un chauffeur, suffit à faire classer tous ses confrères dans la catégorie des écraieurs et à leur ménager des réceptions plutôt fraîches dans bien des villes et des villages.

À quels signes peut-on reconnaître un vrai touriste? — En voilà quelques-uns: le vrai touriste a minutieusement préparé son excursion; il a étudié sa carte, il a surtout appris à la lire, et vous ne le verrez pas arrêté à chaque croisement de routes pour savoir laquelle il doit prendre; il a réglé ses étapes, choisi le meilleur itinéraire d'un point à un autre, il a su éviter les routes pavées — du moins autant que faire se peut — et n'hésitera pas à faire un crochet de quelques kilomètres pour admirer un beau site ou un monument historique dont il aura relevé l'emplacement à l'aide de son guide.

Le vrai touriste ménage ses muscles. Il ne part pas dès l'aube, car il sait que la lassitude viendrait trop vite. Il évitera cependant d'avoir à rouler durant les heures les plus chaudes de la journée, et il établira son horaire en tenant compte de l'effort musculaire qu'il est susceptible de fournir sans trop de fatigues.

Il fera entrer en ligne de compte les pannes toujours à redouter et ne s'exposera pas ainsi aux déceptions des débutants qui — la journée finie — constatent avec ahurissement l'écart entre la moyenne de vitesse réalisée et celle qu'ils avaient escomptées sur le papier.

Le vrai touriste se fait un point d'honneur de ne pas être un sujet d'épouvante pour ses compagnons de route, ni pour les piétons qu'il rencontre, ni pour les chevaux qu'il croise ou dépasse: sous prétexte de les avertir, il ne les effraiera pas par les appels d'une trompe bruyante; il sait que le moyen d'éviter une collision avec des piétons, surtout lorsqu'il a devant lui des enfants prompts à s'affoler, ou de faire emballer des attelages, est de les dépasser silencieusement: il lui suffit d'être absolument maître de sa machine pour parer aux conséquences d'un crochet inattendu. S'il rencontre sur le chemin un collègue en panne, loin de se réjouir et de passer devant lui avec une majestueuse ironie, le vrai touriste descendra de machine et proposera aide et assistance: il sait que «les clous se suivent et se ressemblent». En dehors d'un sentiment d'humaine confraternité, son propre intérêt lui dictera cette conduite: qui sait si quelques kilomètres plus loin, il ne sera pas lui-même victime de la fâcheuse panne et ne sera pas heureux d'être secouru? ...

Le vrai touriste ne se fera pas un titre de gloire du nombre de kilomètres qu'il aura couverts. Il préférera sacrifier de la vitesse à la joie d'admirer un beau panorama, de prendre quelques photographies des sites parcourus pour en faire le récit ou garder un souvenir de son excursion: ce ne sera pas un «bouffeur de kilomètres» qui, courbé sur son guidon, n'aura pas d'autre horizon devant les yeux que quelques mètres de la route que dévore sa machine.

Si le vrai touriste n'emporte pas un smoking, il aura du moins l'intelligence d'éviter cette tenue grotesque ou débraillée qui fait sourire ou scandalise les habitants des tables d'hôte des bonnes villes de province. Il a un veston, comme tout le monde, et un faux-col rapidement fixé au col de sa chemise achèvera de lui donner une tenue décente. Il n'aura pas de casquette d'amiral anglais ou de général russe, et ne se vantera pas d'avoir écrasé chiens, poules et canards au cours de ses étapes. Si pareil accident lui arrive, il ne se sauvera pas; s'il est fautif, il saura réparer le dommage causé, tout en ne cédant pas aux exigences, parfois intéressées, de quelques paysans trop rapaces.

Ce faisant, le vrai touriste saura relever le prestige de la corporation bien amoindri du fait de certaines brebis galeuses, qui, sous le prétexte qu'elles tiennent en main un guidon de bicyclette ou une manette d'auto, se croient partout en pays conquis, et agissent avec un sans-gêne dont les autres supportent trop souvent les fâcheuses conséquences ...

Signé:

Un touriste qui proclame que «ce que ses yeux ont vu ne lui pas toujours très drôle ...»

Doit-on boire en mangeant?

Ce qu'on boit, en mangeant, a-t-il quelque influence, bonne ou mauvaise, sur la digestion des aliments? De façon générale, on le sait, l'influence est tenue pour mauvaise: le conseil de la Faculté est de boire peu. Même de ne pas boire du tout aux repas, l'absorption du liquide se faisant seulement à certains moments, en dehors des repas.

L'adjonction de liquide aux aliments solides serait nuisible de façons diverses: il y aurait humectation artificielle des aliments solides, ce qui empêcherait le flux normal de salive; et la dilution des sucres digestifs en di-

minuerait la puissance, naturellement. On ajoute que comme l'eau passe assez vite à travers l'estomac et l'intestin, elle risque d'entraîner les aliments avec elle, avant digestion suffisante.

Deux Américains, MM. Natfill et Hawk, ont voulu étudier le problème expérimentalement.

La question qu'ils se sont posée est celle-ci: Quant on boit en mangeant, absorbe-t-on et utilise-t-on davantage ou moins de matières alimentaires, azotées, ou graisseuses? C'est bien là ce qu'il s'agit de savoir: le retentissement des liquides sur la nutrition.

L'expérience a été conduite en commençant par déterminer le taux d'utilisation des divers aliments au régime sec. Le sujet absorbe une certaine ration, sans boire: on voit ce qu'il en retient. Puis on lui donne la même ration, avec boisson, et on fait de même, et on compare les résultats fournis par l'analyse chimique des «ingesta» et des «excreta».

Or les résultats obtenus au cours d'expériences, faites sur plusieurs individus sont, dit la «Revue générale des sciences», très concordants et inattendus aussi.

Chez les sujets absorbant un litre d'eau, à leur repas, en dehors de l'eau contenue dans les aliments, il y a diminution marquée de la graisse, de l'azote et des hydrocarbures dans les «excreta». Ceci montre que la digestibilité a été accrue par l'ingestion d'eau. Si la quantité d'eau absorbée est moindre (1/2 litre), l'effet reste le même, mais moins prononcé, en ce qui concerne les graisses et les sucres; mais rien n'est changé à la digestibilité des albuminoïdes.

L'influence favorable de l'eau sur la digestibilité n'est pas transitoire: elle dure assez longtemps après que l'ingestion copieuse d'eau aux repas a cessé.

Ces résultats s'expliqueraient par une augmentation de sécrétions des sucres digestifs due à l'action stimulante de l'eau, et par la dilution du contenu stomacal ou intestinal qui faciliterait l'action des enzymes et favoriserait l'absorption: enfin l'eau augmenterait le péristaltisme intestinal et la pression sanguine.

Résumant la question dans sa chronique scientifique du «Journal des Débats», M. H. de Varigny écrit:

«De quelle manière qu'on veuille s'expliquer les choses, il reste acquis que les expériences de MM. Natfill et Hawk sont tout à fait contraires à l'opinion courante. En réalité, l'eau nourrit: non pas qu'elle soit alimentaire en elle-même, et capable de remplacer des aliments, mais elle favorise l'assimilation et l'absorption.

«Les individus qui se nourrissent trop se trouvent donc bien de ne pas boire aux repas; ceux qui n'absorbent qu'une proportion insuffisante, ou tout juste suffisante d'aliments devront y joindre du liquide. Le paysan a raison de faire à la soupe la place qui lui est faite dans l'économie de la nutrition; les obèses, les arthritiques, par contre, feront bien d'éviter ce mets, et de réduire leur consommation liquide.»

(Feuille d'avis de Montreux.)

Nichtraucherzimmer in Restaurants.

Unter diesem Titel macht Frau Clara Blüthgen in der «Berliner Zeitung am Mittag» folgenden beachtenswerten Vorschlag, dessen Schlussfolgerungen, obwohl selbst Raucher, auch wir uns nicht entziehen können:

Neuerdings beschäftigen sich mich etwas mit statistischen Studien — so ganz im Vorübergehen. Ich zähle die mir begegnenden Herren, und unter diesen wiederum die Raucher. In den Strassen des Berliner Westens kommen, den Durchschnitt angenommen, auf sieben Nichtraucher ein Raucher. Auf den Bahnsteigen der Untergrundbahn kommt auf vierzehn Nichtraucher ein einziger Raucher. Die Nichtraucherabteile, sowohl der Untergrundbahn wie der Stadtbahn sind stets die überfülltesten und werden auf jeder Station geradezu gestürmt, selbst wenn kein anderer als ein Stehplatz winkt, während die Raucherabteile genügend Platz bieten. Diese wieder sind keineswegs nur von Rauchern besetzt; die Raucher verhalten sich hier zu den Nichtrauchern wie eins zu drei, in den Abteilen dritter Klasse ist der Prozentsatz etwas grösser. Wie stark die Nichtraucherabteile im Gegensatz zu den Rauchercoupés in den Fernzügen besetzt sind, ist bekannt, ebenso, dass in den Durchgangswagen der D-Züge der Nichtraucherwagen stets am stärksten in Anspruch genommen ist. Auch auf den für das Rauchen freigegebenen Perrons der Elektrischen wird verhältnismässig wenig von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht.

Ich werde also nicht fehl gehen, wenn ich annehme, dass es neben den eingeschwoenen Kettenrauchern auch Menschen gibt, die ohne selbst zu rauchen oder den Rauch fremder Zigarren oder Zigaretten zu schlucken, recht wohl existieren können, ferner andere, die eine reine Luft der verräucherten Vorziehe, zuletzt solche, die eine unüberwindliche Abneigung gegen die Ausdünstung jeglichen Rauchkrautes haben, entweder als angeborene Idiosyncrasie oder als Abwehr ihrer Natur, die sich durch verdorbene, beizende Luft geschädigt fühlt, wie es z. B. bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane der Fall ist.

Für diese Gezeichneten unter den vielen glücklichen Unempfindlichen müsste gesorgt werden. Ebensowut wie man ihnen die Möglichkeit geboten hat, durch Stadt und Land zu

reisen, ohne ihre empfindlichen Lungen und Nerven durch Zigarrenrauch peinigen zu lassen, könnte man es einrichten, dass sie innerhalb der grossen Restaurants wenigstens einen rauchfreien Raum finden, einen Raum, der für Raucher vollkommen «Tabu» wäre, in dem die Luft rein wäre, in dem nicht Aschenbecher mit den widerlichen Zigarrenresten sich breit machten, während man den ersten Löffel Suppe zum Munde führen möchte, der Nachbar, der schon sein Menu abgelesen hat, bei der Tasse Kaffee Zigarre oder Zigarette anzündet!

Warum sollte dies eine Utopie bleiben? So gut wie die grössten, mit vielen Räumen gesegneten Restaurants ihr besonderes Weinzimmer haben, die feinsten Hotels einen besonderen Kaffeesalon in Form eines Wintergartens, ebensowohl dürfte es sich ermöglichen lassen, einen einzigen abgesonderten Raum mit der wohlthätigen Etikette: «Rauchen verboten» zu schützen. Die besseren Konditoreien verfügen ja längst über ihr reserviertes rauchfreies Zimmer, das stets besetzt ist.

Gewiss, wir — d. h. wir Berlinerinnen — haben unsere «Damenrestaurants», die wohl nur von nichtrauchenden Damen aufgesucht werden. Wir haben die durch polizeiliche Verordnung rauchfrei gehaltenen Restaurationsräume unserer Warenhäuser — und in den letzteren einen Stamm von Herren, die sie keineswegs aus Absichten eines Stelldicheins aufsuchen, sondern aus reellem Esbedürfnis, das sie gern in guter Luft und ansprechender Umgebung befriedigen. Diese wenigen «rauchfreien Restaurants» genügen aber für die Grösse Berlins nicht, in den meisten Fällen werden sie nur mit einem Aufwand von Zeit zu erreichen sein, der mit der Mittagspause der einen Beruf ausübenden Frauen und Mädchen nicht im Verhältnis steht. In der Zeit winterlicher Erkältungen, bei denen der Zigarrenqualm eine Pein, ist die erwerbende, mit der Zeit geizende Berlinerin wirklich überdrüssig, wenn es heisst, ihren Hunger zu stillen!

Uebler aber noch die erwerbende Frau in der Provinz. Hier fallen sowohl die Damenrestaurants, sowie die Restaurants der Warenhäuser fort — es bleiben einzig die Konditoreien, die aber mit ihrer Schokolade- und Belegte-Brötchen-Ernährung höchstens für einen Ausnahmefall, nicht aber für die Dauer in Betracht kommen können.

Man wage doch einen Versuch. Ein Risiko ist nicht dabei. Wir hören jetzt so viel von dem «Schutz» der Frau nach den verschiedensten Richtungen hin — versuchen wir also auch, sie wenigstens bei den Mahlzeiten vor dem zu schützen, was in weitaus den meisten Fällen ihr gegen die Natur gehen wird: den Aufenthalt in verräucherten, überfüllten Räumen. Voraussichtlich wird man auch hier die Erfahrung machen, dass die rauchfreien Zimmer keineswegs von Damen allein aufgesucht werden, dass ebenso wie in den Nichtraucherabteilen Herren in Begleitung von Damen, selbst Herren allein gern von der Wohlfahrt profitieren werden, in gesunden, rauchfreien Räumen zu speisen.

Ich könnte mir dieses «Nichtraucherzimmer» reizend vorstellen: im Gegensatz zu den anderen Räumen, die in ihrer Einrichtung natürlich von vornherein auf die Schädigung durch den Rauch Rücksicht nehmen müssen, die dunkle, ins bräunliche fallende Farben, dunkle Holztafeln, gedämpfte bunte Stoffe bezwungen, auf denen der Niederschlag des Qualms wie eine Patina mit der Grundfarbe organisch zusammengeht — hier im «Nichtraucherzimmer» eine helle Tapete, eine leichte, tief herabgezogene Decke, helles Ahornholz, maltrage oder bläuliche Bezüge. Dazu eine Jardinière voll blühender Blumen, ein paar Schlinggewächse, von den Ecken der Schränke herabkannend — und anstatt der widerwärtigen Aschenbecher Fingerringe voll lauem Wassers — eine Notwendigkeit, auf die leider auch unsere besseren Restaurants verzichten.

Ich sage es noch einmal: man wage den Versuch! Das «Nichtraucherzimmer» wird das besetzteste des ganzen Restaurants sein.

Was die Fremden sagen

Herr L. in St. (Ostpreussen) hatte Anstände mit einem Hotelier und richtet nun an uns die Frage, von welchem Moment an ein Gast als aufgenommen anzusehen sei. Wir können folgende Antwort geben: Wenn der Gast ein Zimmer bezogen hat, so ist er natürlich als aufgenommen zu betrachten; darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber die rechtlichen Beziehungen zwischen Hotelier und Reisenden beginnen schon früher, und zwar schon in dem Augenblick, da der Reisende an dem Bahnhofs- oder am Dampfstraßenstation mit dem Personal des Hotels in Berührung tritt, z. B. dem Portier sein Gepäck oder den Eisenbahnpeckschein zur Einlösung des Gepäcks übergibt. Damit ist der Reisende vom Hotelier im Betriebe seines Gewerbes aufgenommen. Stellt es sich bei der Ankunft im Gasthaus heraus, dass der Reisende kein für ihn geeignetes Zimmer mehr findet, und sollte er aus diesem Grunde das Gasthaus wieder verlassen, ohne dort Logis genommen zu haben, so erlischt in diesem Augenblick die Aufnahme wieder. Aus dieser Rechtslage resultiert nun folgendes: Sind dem Gast, während er die vorhandenen Zimmer besichtigte, die im Flur oder sonstwo niedergelegten Sachen gestohlen worden, so haftet der Hotelier dafür, auch wenn der Gast, weil er kein seinen Wünschen entsprechendes Zimmer findet, das Hotel wieder verlässt. Es ist auch gleichgültig, ob der Gast die Sachen in das Gasthaus mitbringt, voraussichtlich, oder ob sie später eintreffen. Ist der Gast abgereist und übernimmt der Hotelier die Nachsendung der Sachen, so bleibt seine Haftung bis zur Absendung bestehen. Es gilt dies namentlich für Sachen, die nach der Abreise des Gastes noch zur Bahn be-

fördert werden sollen. Als «eingebracht» gelten aber die Sachen des Gastes nur dann, wenn sie entweder bestimmten Personen übergeben oder an einen bestimmten Ort gebracht sind. Zur Entgegennahme der Sachen sind qualifiziert der Hotelier selbst, ferner die Leute, die er hierzu bestellt hat, oder endlich jene Leute, die nach den Umständen als dazu bestellt anzusehen waren. Kinder des Hoteliers z. B. wenn diese nicht in dem Gewerbe mit tätig sind, sind nicht ohne weiteres als zur Entgegennahme der Sachen bestellt anzusehen, wohl aber der mit der Mütze des Hotels am Bahnhof stehende Portier oder Hausknecht. Als geeignete Orte zur Einbringung der Sachen gelten zunächst der angewiesene Ort oder in Ermangelung einer Anweisung der hierzu nach der Natur der Sache bestimmte Ort, z. B. das Zimmer des Reisenden. Selbstverständlich haftet der Hotelier hier nicht für Sachen, die der Reisende an seinem Körper oder an Kleidungsstücken trägt (z. B. Portemonnaie, Brieftasche), wenn der Schaden von dem Gaste selbst verursacht ist, sagen wir: wenn er sein Zimmer beim Fortgehen unverschlossen lässt oder in den Kleidungsstücken, die er zum Reiten vor die Türe hängt, Wertgegenstände zurücklässt.

Kleine Chronik.

Zweissimmen. Herr Henri Klein hat das Hotel Bellevue übernommen.

Berlin. Der Boarding-Palast, der nun seiner Vollendung entzogen, wird bestimmt in der ersten August-Woche eröffnet.

Schaffhausen. Herr G. Zehnder, der in Luzern das Hotel Germania erbaute, hat das Hotel Rüdengarten in Schaffhausen käuflich erworben.

Zürich. Herr Rud. Rist-Friker hat das Hotel Mercur von Herrn C. Haring-Strub käuflich erworben.

Davos. Herr Interbitzin-Conti, langjähriger Oberkellner vom Hotel Union in Luzern, übernimmt mit 1. September das Hotel Kasino und Gemeindehaus in Davos-Dorf.

Genf. Durch Vermittlung des Hotel-Office ging die Fremdenpension «Internationale» in Genf von Herrn Lattmann käuflich an Herrn Ernest Kähr über.

St. Bernhardin. Herr Will. Gamp, Besitzer des Hotels Bahnhof-Terminus in Bellinzona, übernimmt vom 15. Juli ab pachtweise das neu erbaute Hotel-Restaurant du Lac auf dem St. Bernhardin.

Weinfelden. Das bisherige Restaurant Merkur, Besitzer A. Saurwein, wird vom 1. August ab als Hotel und Restaurant Merkur am Bahnhof, verbunden mit Auto-Garage, weitergeführt.

Baden-Lichtental. Das Hotel Goldenes Kreuz, das vollständig umgebaut wurde und jetzt mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet ist, ist wieder eröffnet worden. Den Betrieb hat Herr P. Josef Ippen, früher in Hannover, übernommen.

Rappoldsweiler. Der Bau eines neuen grossen Vögelschotelns beabsichtigt die Baureise Priester, Strassburg-Königshofen. Sie hat zu dem Zweck ein grosses Terrain erworben, das zum Bau eines komfortablen Hotels verwendet werden soll.

Zinal. Die Rechnung der S.-A. des Hotels de Zinal ergab (gegenüber einem Passivsaldo von Fr. 4000 im Vorjahr) Merkur am 31. 12. 1911 einen Aktivsaldo, welcher für Amortisationen in Verwendung findet. Das Aktienkapital bleibt, wie seit mehreren Jahren, ohne Verzinsung.

Staatliche Förderung des Hotelbaues in Portugal. Die portugiesische Kammer nahm einen Antrag an, wonach für die Errichtung eines Hotels auf den Azoren unentgeltlich Grundbesitz der Kurlande abgegeben und beträchtliche Steuerprivilegien an die Gründer von Hotels bewilligt werden.

Tomdoos. Das badische Ministerium des Innern hat nach langen Bemühungen der beteiligten Gemeinden eine kurzfristige Anleihebindung der Station Wehr nach dem Höhen- und Luftkurort Tomdoos genehmigt. Hierdurch ist das romantische Wehrthal mit seinen sehenswerten Schluchten erst wirksam erschlossen.

Wengen. Das Blümlisalp Hotel Savoy, das während des verfloffenen Winters gänzlich umgebaut, bedeutend erweitert und mit jedem Komfort ausgestattet wurde, ist am 1. Juli unter dem Namen Regina Hotel Blümlisalp wieder eröffnet worden. Das Haus ist auch für den Winterbetrieb eingerichtet.

Veranstaltung des Automobil-Klub. Die Sportkommission des Automobil-Klub der Schweiz veranstaltet in der zweiten Hälfte September eine Zuverlässigkeits- und Ausdauerfahrt auf einer zirka 1000 Kilometer langen Strecke. Die Bedingungen für die Teilnehmer werden eben in einer Broschüre genauer bekannt gegeben. Der erste Preis ist ausser dem «Pokal der Schweizer Alpen» 3000 Fr. in bar. Der Weg führt von Genf nach Aigle, Col du Pillon, Berner Oberland, Grimsel, Furka, Gotthard, Aarpi, Klausen, Ricken, Toggenburg, Zürich, Aarau, Frick, Basel, Liestal, Balmuccia, Solothurn, Bern, Neuchâtel, Travers, Valmorle, Le Marchairuz und wieder nach Genf.

Rats d'Hôtels. In einem grossen Berliner Hotel wurde ein internationaler Hotellieb festgenommen. Ein Kellner bemerkte im dritten Stock einen fremden, elegant gekleideten Mann, der sich in verschiedener Weise an Koffern und Schränken zu schaffen machte und diese schliesslich zu erheben versuchte. Als der Kellner Lärm schlug, flüchtete der Verbrecher durch alle Räume des Hotels. Den Angestellten gelang es schliesslich, ihn in der Toilette einzusperren. Bei seiner Festnahme, die durch mehrere Schutzleute erfolgte, leistete er verzweifeltten Widerstand. In seinem Besitz fanden sich mehrere Schmucksachen, Wertgegenstände und eine Anzahl Pässe, die auf verschiedene Namen lauten und offenbar gestohlen sind. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um den wegen zahlreicher Hoteldiebstähle gesuchten Kaufmann Kleinhans.

BASEL, Hotel Jura

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof, Zentralthöhung, 120 Betten, von Fr. 2.50 an.

FERD. STEINER
WEINE :: WINTERTHUR

Hotel Wagner-Luxemburg
Dritt. Bahnhof und Engl. Garten, 100 Zimmer
Flussufer, Wasser, Licht und warmes Wasser
Civilie Preise
C. WACHNER - Eigentümer

Genfersee.
Ein feines Fremdenhotel-Pension in schöner Lage mit 70 Betten. Jahresgeschäft vom letzten Jahre: Einnahmen über Fr. 100,000. Sichere Kundenschaft, Aufzug, Zentralheizung, Bäder, moderner Komfort, Empfindliches Objekt, auch für Damen geeignet. Notverkauf erteilt abhing Fr. 20,000. Ankauf erteilt das (1250)
Hotel-Office in Genf.

Suisse française, à louer
à une station climatique avec les sports d'hiver, un bon hôtel-pension aménagement connu et comprenant environ 60 lits de maître. ouvert toute l'année. Recettes fr. 50,000 en moyenne. Clientèle internationale choisie. Chauffage central, lumière électrique, salles de bains. Hôtesse importante. Prix de vente environ Fr. 220,000 avec de grandes facilités de paiement ou à louer tout meublé à des conditions à débiter. S'adresser à (1457)
L'Hôtel-Office à Genève.

Bahnhofhotel
in der Ostschweiz verhältnismäßig zu verkaufen. Sticht ganz an der Bahn, sehr flotter Bad, dazu ein, Stallungen für 12 Pferde, Wohnküche, Remise, Verkaufsmagazin u. Waschküche, Bäder, Zentralheizung, elektrisches Licht. Einnahmen jährlich Fr. 40-50,000. Verkaufspris Fr. 20-25,000. Antritt sofort oder später. Anfrages richten man an (1459)
Hotel-Office in Genf.

An berühmten Fremdenplatz Italiens
ein kleines Hotel mit bedeutendem Restaurantbetrieb altertümlich abzugeben. 15 Betten. Jahresgeschäft. Garten. Bahnhofsplatz. Einnahmen jährlich zwischen Fr. 30-35,000 bei gutem Proben. Pachtpreis jährlich Fr. 2000. Übernahme des Hoteliers mit Materialen zu ca. Fr. 30,000 erforderlich. Anzahlung nach Uebereinkunft. Ankauf erteilt das (1459)
Hotel-Office in Genf.

1er Hotel d'une ville en Savoie.
A vendre pour cause de maladie. Situation unique. Revenu annuel environ 70 lites. L'Hôtel est ouvert toute l'année, a jardin, garage pour autos, etc. Le chiffre d'affaires s'élève à fr. 120,000 en moyenne, avec de bons prix. Chauffage central, salles de bain, électricité. Prix de remise fr. 120,000. Facilités de paiement. Belle affaire pouvant être recommandée consciencieusement. S'adresser à (1459)
L'Hôtel-Office à Genève.

Marseille.
Flott eingeführtes, von Deutschen und Deutschen weiseren frequentiertes kleines Hotel mit 16 Zimmern, 25 Betten, das ganze Jahr bereits voll besetzt. Vorteilhafte Lage. Bisheriger Umsatz Fr. 30,000 pro Jahr, der sich noch bedeutend erhöhen werden. Haus zu Fr. 3000 mit 11 Jahrenen Mietvertrag. Verkaufspreis der Einrichtung ca. Fr. 20,000, wozu nur ein Teil in bar zu zahlen ist. Ein sicheres Geschäft für einfache arbeitende Leute. Nähere Details (1459) durch das
Hotel-Office in Genf.

Passantenhotel im Elsass
abzugeben. 50 Zimmer mit 70 Betten, Jahresgeschäft in grosser Stadt. Fruchtbare ruhige Lage. Elektrischer Aufzug, Zentralheizung, Badestimmer, etc. Umsatz M. 120-140,000 pro Jahr. Uebereinkunft. Best. eingetragenes Geschäft. Haus zu M. 13,000 pro Jahr. 20 Jahre Vertrag. Verkaufspris der Einrichtung ca. M. 120,000. — bei M. 20,000 Anzahlung. Ankauf erteilt das (1459)
Hotel-Office in Genf.

Zürich. Pension
in schönem Garten, an sonniger, ruhiger Lage. Passt besonders für eine oder zwei Damen. 30 Fremdenbetten. Zentralheizung, Bäder, ein Restaurant. Platz zum vergrössern. Verkaufspris der ganzen Einrichtung Fr. 95,000 bei kleiner Anzahlung. Auch zu vermieten mit Einrichtung. Ankauf erteilt das (1459)
Hotel-Office in Genf.

Hotel II. Ranges
an vorzüglich frequentiertem Badeplatz der Deutschschweiz. Bequemliertes Haus, bereits neu mit komfortablen Einrichtung, Zentralheizung, Zimmer mit Balkons, Damensaal, 3 Restaurants, prächige, grosse, gedeckte Terrasse. Alles einbestens modern. Umsatz Fr. 65,000. Verkaufspris ca. Fr. 280,000. Anzahlung Fr. 95,000 bei kleiner Anzahlung. Ankauf erteilt das (1459)
Hotel-Office in Genf.

Am Genfersee
zu verkaufen ein kleines, hauptsächlich von Deutschschweizerkundschaft frequentiertes Hotel mit Café-Restaurant, 18 Zimmer. Das ganze Jahr im Betrieb. Das Haus ist gut bekannt und in besten Zustande. Die eingetragene Café-Restaurant. Die täglichen Einnahmen belaufen sich auf ca. Fr. 60. — Zu verkaufen, Haus samt Einrichtung, zu etwa Fr. 60,000 mit kl. Anzahlung von ca. Fr. 10,000. — 1417
Hotel-Office in Genf.

Nettes kleines Hotel
am Thunersee an bekanntem Platz mit grosser Zukunft. 15 Zimmer, 24 Fremdenbetten, Jahresgeschäft, Bäder, Zentralheizung, elektr. Licht, elektrische Einrichtung, 3 Minuten vom Bahnhof. Schattiger Garten, separater Waschküche, eigenes Wasser mit laufendem Brunnen, Forstentliegendes grosses Parzellenkonstrukt. Verkaufspris ca. Fr. 40,000, sehr erbilligend. Verkaufspris ca. Fr. 125-135,000 mit kl. Anzahlung. Weitere Details sind erhältlich durch das (1459)
Hotel-Office in Genf.

Berner Oberland.
Schönes, modernes und bestgelegenes Hotel mit 60 Fremdenbetten, Fremdenstation I. Ranges mit Sommer- und Wintergarten, Zentralheizung, elektr. Licht, Garten, Park, Tennis; Platz zum vergrössern. Das vorzüglich eingeführte, im Aufstiege begriffene Hotel, wozu ein Umsatz nach ca. Fr. 20,000 pro Jahr. Gute Kundenschaft, deutsch im Sommer und englisch im Winter. Umständlicher zum Selbstkostenpreis zu verkaufen zu Fr. 300,000 inkl. Vorrate. Anzahlung ca. Fr. 20,000. Antritt nach Belieben. 1453
Offertes richten man an das
Hotel-Office in Genf.

VELTLINER
PERLA DI SASSELLA

empfeht
Lorenz Gredig
Veltliner-Weinhandlung zum Kronenhof
PONTRESINA
767

Hôtel-Restaurant
à vendre ou à louer.

Pour le 30 Septembre prochain on offre, à vendre ou à louer, un **Hôtel-Restaurant** de construction soignée, absolument neuve et possédant tout le confort moderne.
L'établissement est composé de salle de restauration, salle à manger, grande salle pour sociétés, 11 chambres à coucher et dépendances. Chauffage central, téléphone, garage pour voitures et automobiles, remise, grange et écurie. — Construction indépendante sur l'exploitation rurale de 30 poses de terre faisant partie de l'immeuble.
Situation ravissante et pittoresque sur une route postale desservant plusieurs importantes localités industrielles. Séjour d'été agréable et tranquille au bord d'une rivière et au milieu d'agrestes forêts de sapins. Excursions faciles dans les montagnes du Jura. Forte clientèle assurée, même en hiver.
L'Hôtel-Restaurant est à vendre ou à louer non-méublé. — S'adresser à **M. E. Nydegger-Leuba, à Fleurier** (Neuchâtel). (390)

A. SCHERER
SOHN & CIE

WEIN-HANDLUNG
MEGGEN
KT LUZERN
640

Chemische Fabrik Stalden
im Emmental
Spezialfabrik für Hotel- u. Restaurant-Bedarfsartikel
liefert in prima Qualität zu billigsten Preisen:
Seifen, Wasch-, Glätte-, Putz-, Flecken- und Bodenpräparate.
Flüssige Seife und Desinfektionsmittel, Ozontannenduft, Blitzdesinfektor u. Mottenvertilger, Seifenspendler, automatische Luftreiniger u. Desinfektionsapparate.
Man verlange Preisliste und Prospekt, eventuell den Besuch unserer Vertreter. 1017
Silberne Medaille und Diplom Bern 1910.

Molletons laine, molletons coton, feutres sans fin et sangles
en toutes largeurs, pour sécheuses-repassées des diverses constructions, ainsi que toutes les applications de repassage.
Dollfus & Noack, s. à R. L. à Mulhouse (Alsace). U 2433
Exposition Universelle Turin 1911: 2 Grands Prix, 1 Diplôme d'honneur.

Fliegenpapier
Tanglefoot
(Format 20,5 x 36 cm.)
1/2 Schachtel = 12 Doppelblatt Fr. 1.70
1 " = 25 " " " 3.40
2 " = 50 " " " 6.50
4 " = 100 " " " 12.—
(1 Schachtel = 200 Blatt)
Tanglefoot ist im Verhältnis zu seiner Fangfläche weitaus das billigste und beste Fliegenmittel. Es ist im Gebrauch absolut sauber und besitzt nur einen ganz schwachen, angenehmen Harzgeruch. Garantie für haltbare Qualität. — Der Einfachheit halber Lieferungen gegen Nachnahme.
Die Generalvertreter der Schweiz:
Kaiser & Co., Bern (6213)

22 % billiger
als andere Marken sind die **Stahlsphäre, Columbus** weil die Pakete viel mehr Spähne enthalten. (842)
Viel Spähne — wenig Papier.
Stahlsphärenfabrik H. Graf-Buchler, Zürich
Lieferung direkt an Hotels in Ortschäften, wo keine Verkaufsstelle sich befindet.
Bitte um Anfrage.

Jüngerer Hotelier, mit fachkundiger Frau (Bündner) sucht leitende Stellung in Hotel.
Später event. Pacht oder Kauf, wenn auch nur kleines aber zur nachweisbar best. rentierenden Geschäftes. Beteiligung an grösserem Weinhandel nicht ausgeschlossen.
Offerten unter Chiffre Z. S. 9068 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Ein Prachtbau in Interlaken
Mittelpunkt des Geschäftsverkehrs, auf modernste eingerichtet für ca. 90 Betten, ist Familienverhältnisse halber billig und zu günstigen Konditionen (1066)
zu verkaufen.
Offerten besorgt **Sensal Barfuss, Moserstr. 23, Bern.**

Lunchsäcke (714)
Rantonteller
kl. Früchteschalen
Trinkbecher

.. liefern zu ..
billigsten Preisen

Kaiser & Co., Bern
Abteilung:
Spezialitäten für Hotels

Zu kaufen od. zu mieten gesucht rentables Hotel
oder (1069)
besseres Restaurant
Offerten an **L. K. Bühler, Uesslingen** (Thurgau).
Vervielfältigungsapparat
Expeditiv
für Hand- u. Maschinenschrift liefert von Fr. 11.— an
T. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (682) Winterthurerstr. 66

Zu verkaufen in Spiez am Thunersee ein kleineres HOTEL
mit **Restaurant**. Jahresgeschäft. (1076)
Nur Selbstrestauranten belieben Anfragen zu richten unter Chiffre **Z. P. 9466** an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Der Kur- u. Verkehrsverein Adelboden
sucht einen
Vorsteher
für sein **Verkehrsbureau**, welcher im Winter auch die sportlichen Veranstaltungen zu arrangieren hat. Verlangt wird deutsch, französisch und englisch perfekt, organisatorische Fähigkeit, literarische Bildung, selbstständiges Arbeiten. Anfangsgehalt Fr. 3,500. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Fähigkeitsausweisen und Referenzen sind zu richten an Herrn **H. Seewer**, Präsident des Kur- und Verkehrsvereins Adelboden. (1068)

Seehotel zu verpachten.
Auf der im schönsten See des Kärntner Oberlandes gelegenen, am Fusse des Felsmassives Mittagskogel ruhenden Insel, ist das **Hotel** samt komfortablem Seebade, vorzüglicher Fischerei auf Rheinänen (Blauflechen) Welse, Hechte, Krebse etc. und schöner Eigenjagd auf Wasserwild ab (1054)
1. Mai 1913 auf 5 Jahre event. auch länger zu verpachten.

Das Pachtbrot mit eigener Bahnstation Faak ist an der Hauptexpresslinie der Karawanken-Tauernbahn, Triest, Villach, München, Paris, Berlin, London gelegen und ist mit der Metropole des Kärntner Oberlandes Villach, dem Knotenpunkte von 7 Hauptbahnen, durch lebhaft verkehrende Eil-, Personenzüge und Bahnmotoren verbunden, und in 1 1/2 bzw. 30 Minuten zu erreichen. Das Hotel wird im Sommer und Winter wegen der vielfachen Sportgelegenheit stets lebhaft frequentiert, und ist auch mit anderen berühmten Kurorten Kärntens und Krains äusserst günstig verbunden.
Anfragen bezüglich der Verpachtung sind an die **Prinz Friedrich von u. z. Lichtensteinsche Gutsverwaltung Rosegg** in Kärnten zu richten.

Für Gicht, Rheumatismus, & Nierenleiden
VITTEL
GRANDE SOURCE
Das voll- **GRANDE SOURCE** (1070)
kommenste **TAFEL- & DIÄT-WASSER**

Grand Hotel-Gelegenheitskauf
Aus besonderen Umständen ist ein best renommirtes **Grand Hotel** mit ca. 160 Betten und nur aussichtsreichen Zimmern, in vorzüglicher Lage eines erstklassigen Fremdenkurortes (im Berner Oberland) **zu verkaufen**. Sehr geeignet für kapitalkräftige Hoteliers oder Gesellschaften. Grosse, prächtige Parkanlagen mit Waldanschluss. Modern komfortabel eingerichtet, mit allem Zubehör.
Aeusserer Kaufpreis **Fr. 1,200,000.** — Anzahlung nach Uebereinkunft. — Antritt per 1. Januar 1913 oder beliebig.
Offerten unter Chiffre **Z. G. 1759** an **Rudolf Mosse, Basel.** (1024)

Löffel, Gabeln do. do. Kaffeelöffel
per Dutzend à Fr. 20.—, in Nickelunterlage, 84 gr. Silberanlage
per Dutzend à Fr. 23.50, in Nickelunterlage, 100 gr. Silberanlage
per Dutzend à Fr. 40.—, in Nickelunterlage, entsprechender Silberanlage
liefert mit Garantie für langjährige Haltbarkeit
F. WASSER, Klausstrasse 19, Zürich V.
Franko-Sendung nach jeder Schweiz. Poststation. Bei grösseren Abschüssen günstigste Bedingungen. (107)

Plus de maladies contagieuses
par l'emploi de
l'Ozonateur.
Désinfecteur, antiseptique, purifiant l'air, d'un parfum agréable; il absorbe toute mauvaise odeur.
Indispensable
dans les salles d'école, hôpitaux, chambres de malades **Water-Closets, etc.**
En usage dans tous les bons hôtels, établissements publics et maisons bourgeoises.
Nombresuses références.
Agent général: **Jean Wäffler, 22 Boulevard Helvétique, Genève.**

Generalvertretung
für die Schweiz gesucht eines Artikels für das **Hotel- und Wirtschaftsgewerbe.**
Bewerber ist in demselben aktiv, gut präsentierend, seriös, sprach- und umgangsgewandt und hat grossen Hotelier-Bekanntkreis.
Geft. Offerten sub. Chiffre **Z. A. 9651** an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1074)

Reklame-Zahnstocher
mit **Firmadruck:**
per 10,000 Fr. 13.—
" 20,000 " 25.—
" 30,000 " 35.—
ohne Druck:
per 1,000 Fr. 1.20
" 10,000 " 9.—
Zahnstocher:
Sanitas, Salon
L'Idéal
Chéri-Mignon
Négri
mit oder ohne Druck zu billigsten Preisen
Kaiser & Co., Bern
Abteilung:
Spezialitäten für Hotels (710)

Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach modernem bewährtem System durch Unterrichtsbriefe. Handb. von Anerkennungschrift. Garantie für des Erfolges. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Nichts auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verlässliche Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Fischer, Zürich I
Bücherexperte (1)

Wegen Krankheit des Besitzers ist schön gelegenes
Hotel-Restaurant mit Pension
in der Nähe von Lugano zu verkaufen. — Offerten unter **M. H. 8261** an **Rudolf Mosse, München.** (1065)

On offre à vendre:
toute la batterie de cuisine de l'ancien Hotel International, à Porrentruy, comprenant notamment: 1 chaudière, 1 réchaud à gaz, 4 grandes tables de cuisine, billot, 1 machine à nettoyer les couteaux, 1 grande marmite cuivre, 2 marmites moyennes cuivrées, 14 casseroles cuivre, 1 poissonnière cuivre, 3 sautoirs cuivre, 1 grande presse-purée, 1 machine à hâcher, 1 série mesures des moules à gâteaux, des marmites, gris, passeroirs, 1 essoreuse, 2 cuvettes, 5 baignoires, 1 grande chaudière, 2 raincoirs et tous autres accessoires d'une cuisine d'hôtel: le tout en très bon état. — S'adresser à **F. Mouché, Notaire à Porrentruy.** H. 2869 (1065)

Flottgehendes, modern erstelltes (1058)
HOTEL
mit ca. 70 besteingetragenen Fremdenzimmern in vorzüglicher Lage. Salzburgs preiswert verkäuflich. Hoher Umsatz kann nachgewiesen werden.
Off. unt. **M. M. 8212** an **Rudolf Mosse, München.**

Erstklassiges, nachweisbar rentables
Fremden-Hotel
(Jahres- und Saisongeschäft) 100-150 Betten, zu **kaufen gesucht**. Grössere Anzahlung. **Nur Direkte** Offerten mit Details unter Chiffre **Z. P. 9750** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.**

Hotelbücher
Bonsbücher
Kellnerinnenblocks
Bulletins d'arrivée
Zimmer-Register
Notizblocks

beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
Kaiser & Co., Bern
Abteilung:
Spezialitäten für Hotels (713)

